Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Montage.
Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.
Inserate (1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile) sind nur an die Expedition zu richten.

№ 221. Sonnabend den 22. September. 1855.

An die Zeitungsleser.

Beim Ablauf des Quartals bringen wir in Erinnerung, daß hiesige Leser für dieses Blatt 1 Rthlr. 15 Sgr., auswärtige aber 1 Rthlr. 24 Sgr. 6 Pf., als vierteljährliche Pränumeration zu zahlen haben, wofür diese, mit Ausnahme des Montags, täglich erscheinende Zeitung durch alle Königlichen Postämter der ganzen Monarchie zu beziehen ist. — Bei Bestellungen, welche nach Anfang des laufenden Vierteljahres eingehen, können die früheren Nummern nur nachgeliefert werden, so weit der Vorrath reicht.

Zur Bequemlichkeit des hiesigen geehrten Publikums werden, außer der Zeitungs-Expedition, auch die Herren Kaufleute **G. Bielefeld**, Alten Markt Nr. 87., **Krug & Fabricius**, Breslauerstraße Nr. 7., **Jacob Appel**, Wilhelmsstraße Nr. 9., **M. Grätzer**, Berliner- und Mühlenstraßen-Ecke, **Adolph Latz**, Wilhelms-Platz Nr. 10., **Carl Borchardt**, Friedrichs- und Lindenstraßen-Ecke Nr. 19., **P. Labedzki**, Wallischei im Engelschen Hause und **Pajewski**, Wallischei Nr. 95. neben der Apotheke, Pränumerationen auf unsere Zeitung pro 4tes Quartal annehmen, und wie wir, die Zeitung schon den Abend vorher von ½7 Uhr an ausgeben.

Das Abonnement kann zwar für hiesige Leser auch bei dem Königlichen Postamt hieselbst erfolgen, wir bemerken indeß, daß in Folge höherer Anordnung im Preise kein Unterschied mehr zwischen dem auswärtigen und dem Lokal-Debit gemacht wird.

Wichtige telegraphische Depeschen enthält die Posener Zeitung bereits Abends, während die Berliner Blätter dieselben erst am nächsten Morgen hieher bringen können; bei außerordentlichen Ereignissen erscheinen Extrablätter.

Posen, den 22. September 1855.

Die Zeitungs-Expedition von W. Decker & Comp.

Inhalt.

Berlin, den 21. September. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den Landgerichts-Assessor Ringe in Köln zum Staats-Prokurator zu ernennen.

Die Schulvorsteherin Henriette Neumann aus Hamburg ist zur Ober-Lehrerin an dem evangelischen Gouvernanten-Institut und Töchter-Pensionat in Droyßig ernannt worden.

Bei der heute beendigten Ziehung der 3. Klasse 112. Königlicher Klassen-Lotterie fielen 2 Gewinne zu 5000 Rthlr. auf Nr. 30,463. und 75,748.; 2 Gewinne zu 2000 Rthlr. auf Nr. 2574. und 67,051.; 1 Gewinn von 1000 Rthlr. fiel auf Nr. 42,413.; 3 Gewinne zu 300 Rthlr. fielen auf Nr. 34,010. 86,751. und 89,836.; und 7 Gewinne zu 100 Rthlr. auf Nr. 5510. 19,376. 32,412. 34,249. 42,770. 66,040. und 80,654.

Berlin, den 20. September 1855.

Königliche General-Lotterie-Direktion.

Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

Paris, Donnerstag den 20. September, Nachmittags 3 Uhr. Man wollte an der Börse wissen, die Regierung habe Nachrichten aus der Krimm, nach welchen sich die Russen zurückzögen.

Paris, Donnerstag den 20. September. Der heutige „Moniteur" enthält einen Artikel, betreffend die Getreidefrage. In demselben heißt es unter Anderem, daß die Regierung, um dem Ernte-Ausfalle entgegenzutreten, die Einfuhr erleichtern, dem Transport die Freiheit der Bewegung lassen werde und daß sie gegen jeden Mißbrauch mit Strenge einschreiten würde.

Der „Moniteur" enthält noch eine Depesche des Generals Pelissier aus der Krimm vom 18. d. In derselben heißt es, die Docks, die Kasernen in dem Nikolaus- und in dem Quarantaine-Fort sind erhalten. Wir haben 50,000 Kugeln, viel Pulver, 25,000 Kilogrammes Kupfer und noch anderes Material gefunden. Mit dem Befinden der verwundeten Generale geht es gut.

Die 3proz. wurde gestern Abend auf dem Boulevard zu 66, 70 gehandelt; Oesterreichische Staatseisenbahn-Aktien wurden zu 805, Aktien des Credit mobilier zu 1450 gemacht. Die Spekulanten wollten wissen, daß Freiherr von Prokesch-Osten in Paris eingetroffen sei. Dieselben hatten noch das Gerücht ausgesprengt, daß Herr von Prokesch der Ueberbringer eines Oesterreichischen Ultimatums wäre, welches, falls dasselbe von den Westmächten angenommen würde, nach Petersburg geschickt werden solle, und würde Oesterreich dessen Ablehnung von Seiten Rußlands als einen casus belli betrachten. Dieses Börsengerücht bewirkte eine starke Steigerung der Oesterreichischen Effekten.

Marseille, Donnerstag den 20. September, früh. Der Dampfer „Telegraph" ist gestern Abend hier eingetroffen. Derselbe hat die Krimm am 10. d. verlassen und bringt den Bericht des General Simpson, während der Bericht des Marschall Pelissier noch nicht eingegangen ist. Nach den Mittheilungen, welche derselbe Dampfer überbringt, ist Said Pascha in Malta erkrankt und nach Alexandrien zurückgekehrt.

Deutschland.

♀ Berlin, den 20. September. Der neueste Artikel der P. C. über die bevorstehenden Wahlen zum Hause der Abgeordneten (s. gestr. Ztg.) findet bei allen wahrhaften Freunden des Vaterlandes und der Verfassung die aufrichtigste Billigung. Ein beklagenswerther Irrthum war es und ist es zum Theil noch, daß von verschiedenen Seiten dem Volke eingeredet worden war, die Regierung sehe die Betheiligung desselben bei den Wahlen zur zweiten Kammer nicht nur mit gleichgültigem Auge an, sondern sie wünsche sogar eine möglichst geringe Betheiligung, als den Ausdruck der Gleichgültigkeit des Volkes gegen unsere Verfassungszustände. Namentlich glaubten die Conservativen im Sinne der Regierung zu handeln, wenn sie sich in völliger Zurückhaltung von den Wahlen verhielten, wodurch sie zugleich ihre eigene Nichtachtung der Verfassung an den Tag zu legen beflissen waren. Dieser Standpunkt ist indeß ein eben so irrthümlicher als gefährlicher, und bedarf deshalb rascher Berichtigung, wenn die wesentlichsten Interessen des Landes nicht darunter leiden sollen. Mit großem Rechte hebt daher die P. C. hervor, die Regierung könne nur wünschen, daß Alle, die es mit König und Vaterland wohl meinen, sich lebhaft und eifrig an den Wahloperationen betheiligen. Dies letztere scheint gegenwärtig von den Liberalen und Demokraten geschehen zu sollen, welche seit dem Jahre 1849 zum ersten Male wieder auf dem von ihnen verlassenen öffentlichen Kampfplatz der Parteien zu erscheinen beschlossen haben. Die Tagespresse hat sich mit Freude dieses Faktums bemächtigt und verkündet die Möglichkeit, ja die Nothwendigkeit, daß Liberalismus und Demokratie ihre Differenzen vergessen und unter alleiniger Berücksichtigung der aus gemeinsamem Handeln sich ergebenden Vortheile zu gleichem Zwecke bei den Wahloperationen thätig seien. Da nun von Seiten der Conversativen ähnliche Coalitionen noch nicht getroffen worden, vielmehr die einzelnen Fraktionen derselben noch in vollständiger Apathie verharren, so erscheint es um so dringenderes Bedürfniß, daß sie sich zu gemeinsamen Schritten verbinden und der Opposition das Feld nicht allein überlassen, als die Regierung bei den Wahlen nur anregend, nicht aber entscheidend einwirken kann. In hiesigen offiziellen Kreisen giebt man sich indeß der zuversichtlichen Hoffnung hin, daß alle Conservativen dies Mal mit Freudigkeit und regem Pflichtgefühl ihre Schuldigkeit thun werden und daß namentlich diejenigen, welche dem Irrthum ergeben waren, als handelten sie durch Nichtbetheiligung bei den Wahlen im Sinne der Regierung, nur eines aufklärenden Winkes bedürfen, um ihren Patriotismus sofort durch einmüthiges Handeln auf dem Schauplatz der Wahlen zu bethätigen.

Die Gerüchte von einer bevorstehenden Reise Kaisers Alexanders II. nach Warschau, bei welcher derselbe vom Grafen Nesselrode begleitet sein sollte, entbehren des Grundes. Man hatte bereits auf mehreren Seiten Friedensaussichten an diese Reise geknüpft; dieselben verlieren aber dennoch nicht alle Wahrscheinlichkeit, insbesondere da man vernimmt, daß Frankreich und England ganz kürzlich auf gütliche Beilegung des Konfliktes bezügliche Eröffnungen nach Wien haben gelangen lassen. Können wir auch nicht bestätigen, daß die Westmächte dabei auf die bekannten vier Punkte rekurriren wollen, so hören wir doch von kompetenten Politikern, daß bei denselben eine Friedensgeneigtheit vorhanden ist, die für den Fall einer auch auf Seiten Rußlands vorhandenen wünschenswerthen Nachgiebigkeit Aussicht auf Erfolg verspricht. Die von den Westmächten gewünschten Conferenzen sollen jedoch nicht wieder zu Wien, sondern, wie wir für bestimmt hören, zu Paris stattfinden.

Was die Behauptung betrifft, Oesterreich lehne eine von Rußland ihm zugedachte Vermittlerrolle als mit seinen Verpflichtungen gegen den Westen nicht in Uebereinstimmung stehend entschieden ab, so soll hiervon in der nach St. Petersburg gerichteten neuesten Depesche des Wiener Kabinets durchaus keine Rede sein. Auch läßt sich nicht annehmen, daß Oesterreich sich dem Westen gegenüber für gebunden betrachtet, nachdem es durch den unausgefüllt gelassenen Dezembervertrag das Gegentheil bewiesen hat. Was die von Oesterreich angeblich Preußen zugeschobene Vermittlerrolle anlangt, so hat Preußen niemals nach einer solchen gestrebt, und wird auch jetzt keinen Schritt thun, Berlin zum Sitz von Conferenzen zu machen, die füglich zu Paris ihre geeignetste Stätte finden dürften.

Das Gerücht: Oesterreich werde die Orientalische Frage nochmals zum Gegenstand einer Vorlage am Bunde machen, findet hier keinen Glauben. Da man hier die Einnahme der Südseite von Sebastopol für ein Ereigniß von noch nicht absehbarer Tragweite hält, so erblickt man auch kein neues Motiv, weshalb die letzten Bundesbeschlüsse einer Aenderung unterzogen werden sollten.

— In Beziehung auf die von der Presse oft erörterte Frage, ob Jemand gezwungen werden könne, in Betreff gewisser blos für möglich erachteter Vergehen eidliche Auskunft zum Behuf der Feststellung vor dem Richter zu ertheilen, ist, wie wir vernehmen, von dem Obertribunal ein den früheren Entscheidungen wesentlich widersprechender Beschluß gefaßt worden. Das Ober-Tribunal hat nämlich jetzt erkannt, daß eine allgemeine, nicht auf bestimmte Vorgänge oder bestimmte Personen bezügliche Frage über die Kenntniß des Zeugen von etwaigen, blos für möglich erachteten Vergehungen gewisser Art, Zeit und Gegend den gesetzlichen Voraussetzungen der Zeugenpflicht nicht entspreche; daß eine solche Frage vielmehr „die Aufforderung zur Denunciation unter Eidespflicht" enthalte und deren Beantwortung daher nicht erzwungen werden dürfe. (C.-B.)

Koblenz, den 18. September. Se. Königliche Hoheit der Prinz von Preußen reist heute Nachmittags mit Postpferden zu dem Manöver der Truppen in der Umgegend von Simmern ab; von da wird sich Se. Königliche Hoheit nach Mainz und Frankfurt a. M. zum Empfange Sr. Majestät des Königs begeben. — Seitens unserer Stadt ist man bereits mit den Vorbereitungen für die Empfangsfeierlichkeiten bei der Ankunft Ihrer Majestäten des Königs und der Königin hierselbst beschäftigt. (Rh.- u. M.-B.)

Oesterreich.

Wien, den 19. September. Nächste Woche wird ein Prinz von Aegypten hier erwartet, für den die Wohnung bereits bestellt ist.

Der Banus von Kroatien, F.-Z.-M. Graf Jelacic, ist in Folge des schmerzlichen Verlustes seines Töchterchens, das am 10. d. M. nach ganz kurzer Krankheit zu Nepagedl starb, von Paris zurückgekehrt und gestern in Nepagedl eingetroffen.

An der Stelle des verstorbenen Baron Kübeck hat der Reichsrath Baron Krieg provisorisch die Präsidentenstelle dieser Körperschaft übernommen.

Ueber die gegenwärtige Situation läßt sich die „Oesterreich. Ztg." wie folgt vernehmen: Es hat nach den neuesten Mittheilungen, die von Paris und London hier eintrafen, den Anschein, als ob die Auslassungen einiger Englischen Blätter, welche die vier Punkte gern über Bord geworfen sehen möchten, auch von der westmächtlichen Diplomatie getheilt würden. Man versichert uns wenigstens, daß die Westmächte Forderungen zu stellen beabsichtigen, welche den im Dezembervertrage vorgesehenen Konsequenzen der erzielten Kriegsresultate eine weite Ausdehnung geben. Uebrigens soll damit nicht gesagt werden, daß die guten Beziehungen zu Frankreich dadurch schon einen Stoß erlitten hätten, denn es ist anzunehmen, daß man in Paris kaum einen Weg verlassen werde, der Oesterreich nicht erlaubte, einträchtig neben Frankreich zu wandeln; man kennt dazu Frankreichs wahre Interessen viel zu gut. Es diene diese Nachricht einfach nur zur Kennzeichnung der augenblicklichen Situation.

Ueber die Modalitäten der angeblich fest beschlossenen Gründung einer Hypothekenbank theilt man der „B. H." Folgendes mit: Es sollen 100,000 Stück Actien à 500 Fl. emittirt werden. Die Einzahlung hat in Silber zu geschehen. Jeder Inhaber einer Bankactie hat das Recht zur Beanspruchung einer Actie. Die Einrichtung dieser Hypothekenbank soll ganz nach dem Institute des „Credit Foncier" geformt sein. Der Staat wird sodann Domänen im Betrage von 150 Millionen bei dieser Anstalt verpfänden und mit dem Ertrag die angewachsene Mehrforderung der Bank fundiren, die nun ihrerseits angewiesen wird, ihre Baarzahlungen wieder aufzunehmen und die 1- und 2-Fl. Banknoten einzuziehen.

Eine der Angelegenheiten, welche Hr. Pereire hier schlichten will, ist auch jene, welche auf das Verbot des Hrn. Finanzministers wegen Notirung der Prioritätsscheine der Oesterreichischen Eisenbahn-Gesellschaft Bezug hat. Während nämlich die fraglichen Papiere an den Börsen von London, Paris und von ganz Deutschland schon negozirt werden, kommen sie an der Wiener Börse nicht in Handel, weil die Kaiserl. Regierung ihre Notirung nicht eher zuläßt, als bis der ganze Nominalwerth eingezahlt ist. Nun sind aber von jeder Oesterreichisch-Französischen Aktie auch 350 Frcs. einzuzahlen. Man hat bisher nicht gehört, welchen Erfolg Hr. Pereire mit seinen Vorstellungen bei dem Hrn. Finanzminister gehabt hat.

Die bekannte Englische Schriftstellerin, Mistr. Jameson, ist zu einem Besuche bei ihrer Freundin, Ottilie v. Göthe, hier eingetroffen.

Donau-Fürstenthümer.

Bukarest, den 11. September. Die außerordentliche Nachricht aus der Krimm, welche vorgestern hier eintraf, war für die große Masse der Bevölkerung eine so unerwartete, daß, trotzdem der Sturm bereits seit einigen Tagen erwartet wurde, und man hier den Beginn des neuen Bombardements schon kannte, im ersten Augenblicke doch noch starke Zweifel sich kundgaben. Die erste Depesche war hier an den Französischen Consul angelangt, gleich darauf erhielten auch der Oesterreichische General-Consul und Graf Coronini dieselben Meldungen aus Varna. Die Depesche an den Französischen Agenten lautet: „So eben ziehen unsere Truppen da ein, wo einst Sebastopol stand." Das Nähere, das man bisher, freilich ebenfalls auf telegraphische Nachrichten gestützt, erfährt, besteht in Folgendem. Donnerstag den 6. September Abends begann die allgemeine Beschießung aus den Geschützen vom größten Kaliber, die sich so wirksam bewies, daß General Pelissier am 8. gegen den Malakoff und Redan Sturm laufen ließ. Nach mehreren Stunden des fürchterlichsten Gemetzels waren die Franzosen im Besitze des Malakoff. Der Rückzug der Russen wurde jetzt zur Flucht, sie nahmen sich nicht Zeit, das außerordentlich zahlreiche und kostbare Geschütz aus den mit Kano-

nen gespickten Werken der Südseite zu bergen, sondern sprengten alle diese Fortifikationen in die Luft, brannten das vorräthige, nicht transportable Pulver ab, steckten mit eigener Hand die noch stehen gebliebenen Häuser in Brand, und zündeten endlich auch den Rest der Flotte an. „Auf der Südseite Sebastopols ist kein Russe mehr, aber auch kein Haus,“ mit diesen Worten schloß eine der hier eingelaufenen Depeschen.

Kriegsschauplatz.

Krimm.

Der „Constitutionnel“ enthält heute einen längeren Artikel über den Feldzug in der Krimm, der mit folgenden Worten schließt: „Der Fall Sebastopols läßt Rußland nur noch zwei Wahlen übrig, die für die Sache der Civilisation gleich günstig sind: entweder den Frieden unter den Bedingungen zu unterzeichnen, welche der Occident im Interesse Europa's die Pflicht und das Recht hat, ihm aufzulegen, oder der vollständigen Eroberung der Krimm durch die Alliirten entgegenzusehen.“ Nach diesen Worten des gouvernementalen Blattes sind also die Westmächte zum Frieden bereit, sobald Rußland ihren Anforderungen entspricht; wo nicht, so werden sie den Krieg mit aller Energie fortsetzen, worauf die ununterbrochene Einschiffung von Truppen und der ganz frische Befehl, 10,000 Mann Kavallerie nach dem Orient zu expediren, hinlänglich hinweist.

Auf der nördlichen Küste des Hafens von Sebastopol, die noch in den Händen der Russen ist und die zweite Hälfte der Festung Sebastopol bildet, erhebt sich zunächst die ungeheure, für das festeste Werk gehaltene sogenannte Siewiernaja- oder Groß-Constantin-Citadelle, ferner das Telegraphen-Fort, das Fort Klein-Constantin (mit 104), das Fort Katharina (mit 180 Kanonen), die sich sämmtlich längs der Küste hinziehen und durch starke Schanzen mit einander verbunden sind, endlich eine Reihe zahlreicher Batterieen und Befestigungswerke, die an das große verschanzte Russische Lager zwischen dem Belbek und der Tschernaja stoßen. Die auf diese Weise befestigte Vertheidigungslinie, die von den Russen gegenwärtig besetzt ist, erstreckt sich vom Telegraphen- und vom Klein-Constantin-Fort längs der nördlichen Küste des Hafens und dann weiter längs des rechten Ufers der Tschernaja bis nach Mackenzie und Aitodor, wo sie an ein unwegsames Gebirgsland stößt, in dem jede Operation mit größeren Heeresmassen unmöglich ist. Ob die Verbündeten nun diese Vertheidigungslinie von vorne, d. h. von der Tschernaja aus, angreifen, oder ob sie sich bemühen werden, die festen Stellungen der Russen durch ein Vorrücken auf der Woronzoff-Straße durch das Baidar-Thal und dann über Alupka bis Kaffa zu umgehen, ob sie nach Verlegung ihrer Hauptkräfte nach Eupatoria von der Alma aus durch einen Angriff auf die Belbeklinie auf die Russen losschlagen oder ob sie von Eupatoria aus nach Perekop und Simferopol vorrücken werden; ob sie ferner nach Erreichung ihres Zweckes auf der Krimm, nach Vernichtung der Russischen Flotte und See-Etablissements in Sebastopol, den Kriegsschauplatz nach einer andern Gegend hin verlegen oder endlich Rußland neue Friedensbedingungen stellen werden: das Alles ist im gegenwärtigen Augenblick noch nicht vorauszusehen.“

Der „Constitutionnel“ hat eine längere Korrespondenz aus Odessa vom 20. August, in welcher es heißt: Die letzte Schlacht an der Tschernaja und die Beschießung Sweaborgs hat die Bewohner von Odessa in einen panischen Schrecken versetzt. Odessa hat dasselbe Schicksal zu befürchten, unsere Erdwälle und einige Batterieen auf dem elend gemauerten Damme mit 22 bis 25 Kanonen würden die Alliirten an der Einnahme unserer allen Winden offen stehenden Stadt nicht verhindern. Deshalb haben der General Lüders und der Gouverneur uns auch schon angedeutet, wir sollen uns bereit halten, auf den ersten Befehl die Stadt zu räumen. Seit der letzten Niederlage in der Krimm, wo wir nach der Aussage gut unterrichteter Personen 10,000 Mann Kampfunfähige und 8 getödtete oder an ihren Wunden gestorbene Generale hatten, ist man mit Errichtung von Batterieen auf mehreren Punkten der Küste, welche die Rhede umgiebt, beschäftigt. Dieses scheint aber blos zum Schein zu geschehen, denn wir haben nicht genug Kanonen, um alle diese Werke zu bewaffnen, noch genug Kanoniere, um die Geschütze zu bedienen. — In Nikolajeff arbeitet man mit Ernst an der Befestigung. 30—35,000 Mann, meistens Reservetruppen, sind dabei beschäftigt, und da die verbündeten Flotten die Arbeiten nicht bedrohen, so schreiten sie schnell vor. Die Anhäufung von Kriegsmunition und Lebensmitteln in Nikolajeff geht ins Kolossale, ist aber sehr unklug; man denke nur an Kertsch. — Ich will dieses Schreiben mit einigen Schilderungen über die Behörden unserer Stadt schließen. Der General Lüders, der die Truppen kommandirt, ist etliche 50 Jahre alt. Unter seinem Kommando steht eine Infanterie-Division, eine Division leichter Kavallerie mit der zu diesen Corps gehörigen Artillerie und einige Corps Kosaken. Außerdem stehen alle Truppen Bessarabiens unter seinem Oberbefehle. Die Russen rühmen im Gespräche mit Fremden seine militairischen Talente in hohem Grade; allein unter sich führen sie sogleich seinen Feldzug nach Siebenbürgen an, wo er so viele Schlappen erlitten hatte. Der Graf Stroganoff, der sich in seiner hohen Stellung durch die Anwesenheit eines Truppen-Ober-Kommandanten einigermaßen heruntergesetzt findet, ist des Dienstes müde und über die schrecklichen Schläge, welche seine Familie getroffen haben, tief bekümmert.

Ueber den Erzbischof Innocenz, der in der Russischen Kirche und ihren Bewegungen eine große Rolle spielt, dessen noch namentlich in der letzteren Zeit bei den militairischen Nachrichten aus der Krimm mehrfach erwähnt worden ist, giebt dieselbe Correspondenz einige interessante Personal-Notizen: Danach ist der Erzbischof ein Sohn eines Landpfarrers, und hat sich sowohl durch seine Kenntnisse, als seine physischen Vorzüge, die ihm die Protektion der schönen Kiewer Damen verschafften, bis zu den höchsten Würden der Kirche emporgeschwungen. In Kiew hatte er seine ganze Carrière gemacht, denn er wurde dort zum Archimadriten, Rektor der theologischen Akademie, Bischof von Tschernigoff und Vikar der Metropole von Kiew ernannt. Damals soll er sehr schön von Person gewesen sein und durch seine Kanzelberedtsamkeit alle Zuhörer mit sich fortgerissen haben. Heute ist er eher klein als groß, trägt einen starken, langen Bart, der schon ins Gräuliche geht, und hat einen für seinen Körper zu großen Kopf; seine Züge sind ausgeprägt, aber gemein, sein Auge ist klein, ohne Ausdruck, seine Manieren sind elegant, sein Anzug ist immer gesucht und beim Gehen behält er seinen Kopf nach hinten in die Höhe, wie ein Mensch, der immer noch nach höherem Range trachtet. Er spricht gern und viel und gefällt sich, wenn man ihn anhört. Seine Predigten hält er gewöhnlich nicht in Russischer, sondern in Slavischer Sprache, sie enthalten meistens Anführungen von Bibelstellen und zeugen von keinem tiefen Studium. Seine Vorliebe für das Slavische und sein Ehrgeiz hätten ihn gegen das Jahr 1842 und 1843 beinahe gestürzt. Damals spielte der Panslavismus eine große Rolle, und der Metropolitanvikar von Kiew gründete selbst einen Panslavischen Verein aus Russen und Polen. Die Polizei bekam Wind. Die Anwesenheit von Polen in Kiew machte dem General-Gouverneur Sorge; kurz, Innocenz wurde als Erzbischof in ein Sibirisches Gouverment geschickt. Von da kam er, ehrgeiziger als je, nach einem zehnjährigen Exil nach Odessa zurück. Er schrie am lautesten gegen die „Götzendiener des Occidents“, als die Regierung der Geistlichkeit das Signal dazu gab; er donnert aber heute noch immer gegen sie und schürt in der Armee den Fanatismus und den Haß gegen die Verbündeten; übrigens haben seine Beredtsamkeit, seine Segenspendungen und Prophezeihungen wenig Effekt gemacht, und die letzte Niederlage der Russen an der Tschernaja hat das Wort des hohen Prälaten bei denselben vollends ganz in Mißkredit gebracht.

Asien.

Der „Russ. Inval.“ enthält folgende Nachrichten aus der Asiatischen Türkei:

Auszug aus dem Bericht des General-Adjutanten Murawieff vom 10. August, aus dem Lager von Tschiftlik-Tschaji. Während der 14tägigen Abwesenheit des General-Adjutanten Murawieff, der eine Rekognoszirung gegen Erzerum vorgenommen hatte, wurden unsere Angelegenheiten vor Kars, nach den Befehlen des Oberst-Kommandirenden, dem vorgesetzten Ziele immer näher gebracht. Von besonderer Wichtigkeit ist es, daß das fliegende Detachement des Obersten Baron Ungern-Sternberg, unterstützt von einem besonderen Echelon unter Anführung des Inspekteurs des Corps von Achalzich, General-Major Basin, in den Operationskreis des Kars blockirenden Corps tritt. An demselben Tage mit dem Abgange des Corps des General-Lieutenants Kowaleffski aus dem Lager bei Tikme und dem Uebergange des Generals Suslloff über den Dram-Dag zum gleichzeitigen Angriff auf dem obern Araxas, rückte der General-Major Basin aus dem Flecken Wale über den Berg Ulgar und das fliegende Detachement des Obersten Ungern-Sternberg aus dem Dorfe Karsi, beide in der Richtung von Ardagan. Am 1. August besetzte der Oberst Baron Ungern-Sternberg zum zweiten Male Ardagan, dessen Einwohner, wie auch das erste Mal, nicht den geringsten Widerstand leisteten. Die Türkischen Behörden waren geflohen und mit ihnen 300 Adscharen, welche unter der Führung der Wittwe ihres verstorbenen Anführers, Achmed Pascha, sich nach Kars begeben wollten. An dem folgenden Tage hoben die Patrouillen des fliegenden Detachements des Baron Ungern-Sternberg 22 Mann der Adscharischen Miliz zu Fuß auf, welche sich aus Kars in ihre Heimath durchschleichen wollten. Am 3. August zog auch das Detachement des General-Major Basin in Ardagan ein, und das fliegende Detachement des Obersten Ungern-Sternberg näherte sich Kars und trat mit unseren Streif-Partieen in Verbindung, die früher aus dem Lager des vor Kars mit der Hälfte des aktiven Corps zurückgelassenen General-Lieutenants Brimmer abgesendet worden waren. Dadurch wurde die Absicht des Ober-Kommandirenden erfüllt, welche dahin ging, die Blokade der in den Verschanzungen von Kars eingeschlossenen Anatolischen Armee auch von der Nordseite zu verstärken, indem zu diesem Behufe ein Theil der Truppen des Detachements von Achalzich, welche jetzt dort nicht benöthigt waren, in den Kreis der Operationen gezogen wurden. Der General-Lieutenant Brimmer, welcher zur Beobachtung der Anatolischen Armee zurückgelassen war, mußte am 31. Juli sein Lager nach Kamapur verlegen. Als die Jalonneurs von allen Abtheilungen, zur Aufnahme des Platzes unter dem Schutze von vier Compagnieen des ersten vereinigten Linien-Regiments, mit acht Raketengestellen und zwei Compagnieen des Kaukasischen Schützenbataillons abgesendet worden waren, stießen sie nicht weit hinter Kamazur auf eine beträchtliche Streifpartie feindlicher Kavallerie, welche auf Fouragirung aus war. Der Chef des Stabes des aktiven Corps, General-Major Newjeroffski, befahl dem Commandeur des erwähnten Linien-Regiments, Obersten Fürst Sayn-Wittgenstein-Berleburg, sich sofort auf die feindliche Bedeckung zu werfen. 2 Sotnien Linien-Soldaten des 1. Regiments, welche der Kühnheit des 2. vereinigten Regiments bei der Rekognoscirung von Kara-Dag am 16. Juni nacheiferten, hieben auf einen Haufen Baschi-Bozuks ein, der annähernd aus 500 Pferden bestand, warfen ihn über den Haufen und trieben ihn in die Festung. Eine neue Streifpartie von Baschi-Bozuks ging im Trabe auf die linke Flanke des Fürsten Wittgenstein los, wurde aber durch die Wirksamkeit des berittenen Raketen-Kommandos des Lieutenants Uschoff, welcher von 2 Sotnien desselben 1. Linien-Regiments unterstützt wurde, aufgehalten. Der Feind war beträchtlich stärker, als die Unsrigen, aber die Ankunft neuer Truppen, welche in derselben Zeit in das Lager eingerückt waren, veranlaßte die Türken, sich in ihre Verschanzungen zurückzuziehen. 46 Gefangene und gegen 50 Pferde und Ochsen blieben in den Händen der Liniensoldaten, wozu man noch den Verlust hinzufügen muß, der sich nach unsern Kundschaftern auf 6 Todte und 20 Verwundete belief. Bei uns waren 4 Kosaken verwundet und 2 kontusionirt.

Am 3. August sandte der General-Lieutenant Brimmer den General-Major Baklanoff auf die nördliche Seite von Kars, um mit 4 Sotnien irregulärer Kavallerie und 4 Raketengestellen eine Recognoscirung vorzunehmen. Der General Baklanoff ging in derselben Nacht bis an die Mündung des Berdryk und als er am 4. in der Morgendämmerung einen Ochsen-Transport, der auf den Wegen hinzog, bemerkte, suchte er ihn abzuschneiden. Unterdessen, da die Ochsentreiber nach der Festung zueilen, warfen sich drei Sotnien des vereinigten ersten Linien-Regiments und 2 Sotnien der Bergmiliz, mit dem reitenden Raketen-Kommando im Carrière auf sie, und es gelang ihnen, keine zwei Kanonenschüsse von den feindlichen Werken, sich des Transports zu bemächtigen, wobei 36 Türken und gegen 60 Pferde und Last-Esel in ihre Hände fielen. In Folge dessen kamen zuerst Haufen von Baschi-Bozuks, dann 4 Schwadronen regulärer Kavallerie aus der Festung heran, aber unser Detaschement, welches seine Aufgabe erfüllt hatte, begann sich zurück zu ziehen; die feindliche Kavallerie entschloß sich nicht uns zu folgen, obgleich sie von 8 Bataillonen Infanterie und 6 Geschützen unterstützt war. An demselben Tage kehrte der General Baklanoff mit der ganzen Beute in das Lager von Komazur zurück, und nach einigen Stunden Rast brach dieser unermüdliche General wieder zur Recognoscirung auf der nördlichen Seite auf. Am 5. August war der General schon über den Karadag, auf dessen südlichem Abhange er eine Partie Türkischer Fouragiere zerstreute, und wieder über den Kars-Tschari setzend, bemächtigte er sich einer Heerde, welche der Garnison von Kars gehörte. Im Ganzen machte er 7 reguläre Türkische Soldaten und 6 Baschi-Bozuks gefangen und erbeutete 15 Pferde und 330 Stück verschiedenes Vieh. Am 6. August vereinigte sich der General mit dem Obersten Indigoroff, welcher mit einer Kavallerie-Abtheilung von Kuruk-Dara nach Kara-Dag abgegangen war, und am andern Tage stieß das fliegende Detachement des Obersten v. Ungern-Sternberg, welcher aus Ardagan herbeigekommen war, zu ihm. Auf diese Weise stand auf der wichtigsten Verbindungslinie der Anatolischen Armee eine Masse von 2000 Mann Kavallerie, dies war hinreichend, um alle Zufuhren aus den Sandschaks von Ardagan und Ghel nach Kars abzuschneiden, obgleich einige Gerüchte sagten, daß sich in Olty reguläre Türkische Infanterie befand, welche den dort gesammelten Proviant convoyiren solle. Unabhängig von diesen Operationen ließ es sich der General-Lieutenant Brimmer auch angelegen sein, die Saaten in der Nähe der Festung, welche der Garnison von Nutzen sein könnten, zu zerstören. Die zu diesem Zwecke ausgeführten Fouragirungen wurden zuweilen von mehr oder weniger bedeutendem Gewehrgefecht begleitet, zuweilen blieb der Feind aber auch ruhiger Zuschauer; so wurde bei der Fouragirung am 1. August unter Kommando des General-Major Maidel nur 1 Kosak getödtet und 1 verwundet, der Feind ließ 2 Todte auf dem Platze und hatte Verwundete; die Fouragirung am 5. ging ohne Verlust vor sich. Am 7. führte der General-Lieutenant Brimmer eine Fouragirung vor den südlichen Forts des befestigten Lagers von Kars aus. Vor dem Dorfe Nischni Kamschuran machten unsere Truppen Halt; da eröffnete der Feind aus allen Batterieen seiner Festungsgeschütze ein Salvenfeuer. Der General Brimmer zog die Truppen aus der Schußweite zurück, führte die Fouragirung aus und kehrte in das Lager zurück. Unser Verlust in dieser Affaire bestand aus 38 Mann an Todten, Verwundeten und Contusionirten; darunter waren der Kommandeur des Dragoner-Regiments Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch, General-Major Kukolewski und der Oberst Talgern von der 18. Feld-Artillerie-Brigade, die an ihren schweren Wunden schon gestorben sind. Aus dieser Kanonade, die auf der sogenannten Front des befestigten Lagers von Kars entbrannte, zogen General-Major Baklanoff und Oberst Sternberg Nutzen, indem sie von dem Glacis der Türkischen Festungswerke, deren Artilleristen ihre Aufmerksamkeit nach der anderen Seite wandten, 80 Stück Vieh, die der Garnison gehörten, forttrieben; der Feind eröffnete, als er es bemerkte, ein Feuer von den Batterieen des Kara-Dag, allein es war zu spät.

Frankreich.

Paris, den 18. September. Der Kaiser empfing gestern den Prinzen Bibesko, den früheren Hospodar der Walachei, und Kantakuzeno, den früheren Kaimakan dieses Fürstenthums. Er empfing ferner um Mittag im Marschallssaale des Tuilerieen-Palastes die Mitglieder des internationalen statistischen Congresses. Der Minister Rouher stellte ihm zuerst die amtlichen Abgeordneten der fremden Regierungen vor und der Kaiser unterhielt sich mit der Mehrzahl derselben, indem er sich mit lebhaftem Interesse nach dem Stande der statistischen Arbeiten in ihren Ländern erkundigte. Die Abgeordneten dankten ihm für die in Frankreich ihnen gewordene Gastfreundschaft und insbesondere für die von der Regierung getroffenen Maßregeln, um ihre Aufgabe zu erleichtern und ihren Aufenthalt in Paris möglichst angenehm zu machen. Hierauf wurden die übrigen Mitglieder des Congresses durch den Minister dem Kaiser vorgestellt, der sie aufs Wohlwollendste empfing. Nicht unbemerkt blieb, mit welcher Leichtigkeit der Kaiser sich in der Sprache der Ausländer ausdrückte, an die er das Wort richtete.

Der Kaiser und die Kaiserin begaben sich gestern nach Rueil, um die seit Kurzem dort untergebrachten Verwundeten der Orient-Amee zu besuchen. An der Kaserne wurden sie vom Marschall Magnan empfangen. Der Kaiser übergab mehreren der verwundeten Soldaten eigenhändig das Kreuz der Ehrenlegion.

In den Straßen von Paris wurde heute eine Art Proklamation angeschlagen, worin zum Eintritte in den Englischen Kriegsdienst bez. in die Englische Fremdenlegion aufgefordert wird.

Die Russischen Gefangenen, welche in Marseille auf ihre Einschiffung warten oder schon eingeschifft sind, waren aufgefordert worden, für hohen Lohn Sonntags zu arbeiten. Sie erklärten, keine Macht und kein Lohn werde sie bewegen, die Vorschriften ihrer Kirche zu übertreten.

Die Untersuchung gegen Bellemare, den Urheber des letzten Attentats, wird sehr eifrig betrieben. Sein Patron (der Huissier) und die anderen Schreiber desselben sind verhört worden.

Der Duc Cantillane ist aus Madrid hier eingetroffen mit der Mission, für die Spanische Regierung 10 Millionen Franken irgendwo aufzutreiben.

Dem kürzlich veröffentlichten Nachweis der Bank entnimmt die „N. Pr. Ztg.“ folgende Angaben: In dem Nachweis vom 9. August betrug der Baarvorrath 338,500,000 Franken, seitdem hat er um 50 Millionen abgenommen; das Portefeuille hat sich um 35 Millionen vermindert, und der Staatsschatz, welcher vor einem Monate 275 Millionen in der Bank hatte, kann heute nur noch über 131 Millionen verfügen. Dies Letztere ist ganz besonders wichtig, denn man kann daraus auf die ungeheure Größe der Summe schließen, welche der Krieg verschlingt. Denn es ist nicht außer Berechnung zu lassen, daß der Staatsschatz außer seinen regelmäßigen Einkünften in jedem Monate das von den drei nach einander kontrahirten Anleihen fällige Kapital empfängt, also — da diese Anleihen zusammen 1500 Millionen betragen — etwa 80 Millionen (den 18. Theil nämlich in jedem Monate); nichts desto weniger mußte er seit dem 9. August bis zur Höhe von 126 Millionen zu seinem Kapital in der Bank Zuflucht nehmen. Heute kann er, wie bemerkt, nur noch über 131 Millionen verfügen, und er schuldet der Bank bekanntlich 100 Millionen. Auch nähern wir uns dem Termin für die Auszahlung der Zinsen der $4\frac{1}{2}$ pCt. Rente, welche am 22. d. M. stattfindet. Diese Sachlage ist bedenklich. Die Rente fiel vorgestern um 80 Centimes. Freilich hatte dies theilweise auch die rückgängige Bewegung des Mobiliarkredits zu verantworten, dessen Aktien um beinahe 100 Franken fielen und die anderen Werthe mit sich herunterzogen. Dieser Rückgang der Course war, wie es scheint, die Folge davon, daß der Mobiliarkredit nur 120,000 Obligationen ausgeben darf, nachdem er angekündigt hatte, daß er das Doppelte ausgeben werde. An und für sich ist das von weniger großer Wichtigkeit, als es den Anschein hat, denn aufgeschoben ist nicht aufgehoben. Anstatt zwei Obligationen stellt er jetzt den Aktien-Inhabern für jede Aktie nur einen Schuldschein zur Verfügung, was — da es 120,000 Aktien giebt — gerade hinreicht, daß er die Dividende nicht in baarem Gelde zu zahlen braucht, und anstatt $19\frac{1}{2}$ Millionen nimmt er durch die Operation nur die Hälfte dieser Summe ein. (Bekanntlich kosten die Obligationen 280 Franken, von denen nur 80 Franken baar, die anderen 200 Franken in Dividenden-Coupons gezahlt werden.) Aber dieser augenblickliche Ausfall ist von keiner Bedeutung für eine über so ungeheure Mittel verfügende Gesellschaft. Mißlich erschien die Sache deshalb, weil sie die Unzufriedenheit der Regierung bekundete, die doch gewiß nicht ohne Grund dem Mobiliar-Credit die Autorisation verweigert hat, 240,000 Obligationen zu emittiren. Oder hat der Mobiliar-Credit freiwillig auf die Hälfte dieser Summe verzichtet? Wir wissen es nicht; aber wir wollen nur constatiren, daß diese mächtige Gesellschaft in der Meinung des Börsenpublikums eine Art von moralischer Niederlage erfahren hat, als sie ihre großartige und bereits angekündigte Operation im letzten Augenblicke so wesentlich modificirte. — Außerdem war die Börse unter dem Eindruck, nicht der Worte, die der Kaiser gesprochen hat, sondern die er nicht gesprochen hat. Wir meinen seine Antwort in der Metropolitankirche nämlich, auf die Anrede des ihn am Eingange empfangenden Erzbischofs. Das Zwiegespräch zirkulirte zwar vorgestern schon, aber erst gestern ersah man den Wortlaut aus dem „Moniteur,“ und es frappirte, daß der Kaiser auch nicht mit Einem Worte der Möglichkeit von der Herstellung des Friedens gedachte, während der Erzbischof gerade hierauf den Akzent gelegt hatte.

Großbritannien und Irland.

London, den 17. Sept. Lord Palmerston äußerte sich am 13. d. M. gegen die Bewohner von Melbourne, welche ihm bei Gelegenheit seiner Anwesenheit in jenem Städtchen eine Bewillkommnungs-Adresse überreichten, nach der „Kreuzzeitung" unter Anderm wie folgt:

„Wir haben einen großen Triumph davongetragen und einem Feinde, dessen eroberungssüchtige Politik die ganze Welt und namentlich die Interessen Englands bedrohte, einen tödtlichen Schlag versetzt. Sebastopol ist dem Muthe der Verbündeten erlegen, und das Recht hat insoweit über das Unrecht triumphirt. Es läßt sich nicht erwarten, daß große Kämpfe ohne großen Verlust auf beiden Seiten geführt werden können. Wir haben große Verluste erlitten; allein es ist ein Trost für diejenigen, welche Freunde und Verwandte in diesem Kampfe der Freiheit gegen den Despotismus verloren haben, daß ihre Namen ihren Platz in den Jahrbüchern des Ruhmes finden werden und daß man sie im Vereine mit den unvergänglichen Heldenthaten ihres Vaterlandes nennen wird. Allein so bedeutend unsere Verluste auch sind, so wissen wir doch, daß die des Feindes unendlich bedeutender sind. Und nun ein Wort in Bezug auf die Zukunft. Der Erfolg muß zuletzt unsere Waffen krönen. In dem unbeugsamen Muthe unserer Truppen und der Truppen unserer Bundes-Genossen liegt die Bürgschaft dafür. Eine fernere Bürgschaft haben wir in der aufrichtigen Gesinnung des Kaisers der Franzosen, welcher mit ganzem Herzen und ganzer Seele bei dem Kampfe ist. Auch das Bündniß mit Sardinien gewährt uns eine Bürgschaft. Jenes Königreich ist in Bezug auf Gebietsausdehnung nicht so groß, wie Frankreich oder England. Doch lehrt uns die Geschichte, daß kleine Staaten oft eine große Rolle in der Welt gespielt und keinen unbedeutenden Einfluß auf ihre Geschicke ausgeübt haben. Ich brauche nur an Holland, Venedig und Genua zu erinnern, an Staaten von geringerem Umfange, als das Königreich Sardinien. Wir wollen die Lehren der Geschichte nicht verachten, sondern uns dieses Sardinische Bündniß, welches zugleich sehr ehrenvoll für Sardinien ist, zur Ermuthigung dienen lassen. Mit diesen Aussichten in die Zukunft, vor Allem aber auf die Gerechtigkeit unserer Sache bauend, können wir unmöglich glauben, daß der Krieg ein anderes Ende haben werde, als ein solches, das Europa Sicherheit gegen zukünftige Angriffe Rußlands bietet, ein anderes, als einen Frieden, welcher nicht nur ehrenvoll und befriedigend für die Verbündeten ist, sondern auch der Ehre und den Interessen Englands entspricht und die großen Opfer rechtfertigt, durch welche er erreicht worden ist."

Dieser Rede wäre Tags zuvor eine Auseinandersetzung des Lord Palmerston mit seinen Anhängern vorhergegangen, in der, wie das Gerücht sagt, der Premier eine Ansicht dahin abgegeben habe, daß ihm scheine, die Zeit zur Wiederaufnahme der Unterhandlungen auf der alten Grundlage sei gekommen. Die Wahrheit dieses Gerüchts, welchem die ganze große Presse, die jetzt ohne Ausnahme praktische Diplomatie mitspielt, so daß in dieser Beziehung kein Unterschied mehr zwischen London, Paris und Wien besteht, ihre Spalten verschlossen hat, muß dahingestellt bleiben; wenn aber ein Umstand geeignet ist, ihm Nachdruck zu geben, so ist es die Haltung der Times, deren Vertreter im ministeriellen Cirkel, Mr. Lowe, Mitglied des Parlaments, auf dem Meeting bei Lord Palmerston anwesend war. Je mehr nämlich die Times durch Renommiren allgemeine Befriedigung hervorzurufen sich bestrebt, desto sicherer ist unter den gegenwärtigen Umständen anzunehmen, daß man des Gefühls der Befriedigung für das Publikum bedarf. Es ist der Augenblick vielleicht dazu geeignet, dem erwähnten Mr. Lowe besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Derselbe ist ein Zögling der Universität zu Orford, aus deren Reihen die Times überhaupt ihren Generalstab zu rekrutiren gewohnt ist, studirte daselbst gleichzeitig mit den hervorragenden Staatsmännern mittleren Alters in England, unter denen er viel persönliche Bekanntschaften schon in der Jugend anknüpfte, und galt stets als ein ausgezeichnetes Talent, welchen Ruf eine große Kenntniß der Asiatischen Sprachen, die er sich auf dilettantischem Wege zu eigen gemacht, wohl zu erhalten im Stande ist. Er suchte später sein Brod als Jurist in Australien; woselbst er in die gesetzgebende Versammlung von Neu-Süd-Wales hineingewählt wurde, und ist von dort nach England gezogen worden, wie es hieß, weil man seinen Ehrgeiz lieber als Triebkraft der mutterländischen Regierung als der colonialen Unabhängigkeits-Bewegungen benutzt sehn wollte. Er hat sich seit Ausbruch des Krieges eng an Lord Palmerston angeschlossen, der die beweglicheren Köpfe stets an sich zu fesseln wußte, und die Einleitung der Unterstützung der Palmerstonschen Politik durch die „Times" wird ihm zugeschrieben. Er ist der erfolgreiche Layard, während Mr. Layard — ein Mann von größerer Frische vielleicht, aber entschieden geringerer Capacität — der gescheiterte Lowe ist. — Wenn Lord Palmerston für alle Auslegungen, die seiner so allgemein gehaltenen Melbourne's Rede in der Kriegspresse gegeben worden, verantwortlich gemacht werden sollte, so würde sich Europa freilich auf das Schlimmste gefaßt machen müssen. Selbst seine alte Posaune, der „Globe", läßt Rußland schon die Kriegskosten bezahlen. Die vorsichtigere Times hüllt ihre Winke schon in größeres Dunkel.

London, den 18. Sept. Der gestrige Ministerrath dauerte über 2 Stunden. Es waren dazu versammelt Lord Palmerston, der Lord-Kanzler, Sir G. Grey, Lord Clarendon, Sir W. Molesworth, Lord Panmure, Sir Ch. Wood und der Schatzkanzler. Es macht im Publikum einen guten Eindruck, daß die Minister vom Premier während der jetzigen Parlamentsferien so oft nach der Hauptstadt berufen werden, was im vorigen Jahre unter Lord Aberdeen bekanntlich nicht der Fall war. Heute Morgen fand eine Zusammenkunft der Minister im Kriegs-Amte statt. Zugegen waren Lord Panmure, Lord Palmerston, Sir Ch. Wood und Sir J. Grey. Die Berathung dauerte $2\frac{1}{2}$ Stunden.

Die „Morning-Post" giebt den Bestand der jetzt völlig zerstörten Russischen Flotte im Schwarzen Meere vor der Invasion der Krimm auf 108 Segel mit zusammen 2200 Kanonen an. Darunter befinden sich 5 Schiffe von 120 Kanonen, 8 Schiffe von 84 Kanonen, 1 Schiff von 80 Kanonen, 4 Fregatten von 60 Kanonen, 6 große und 6 kleinere Dampfschiffe.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, den 14. September. Das Hoflager ist wieder im Winterpalais aufgeschlagen. Der Kaiser hat am Tage seines Namensfestes eine große Anzahl Beförderungen unterzeichnet, die zum Theil durch die bedeutenden Verluste an Generalen, Stabs- und Oberoffizieren des aktiven Heeres motivirt sind. Zu General-Lieutenants wurden 17, zu General-Majors 9, zu Obersten 30 befördert, außerdem eine sehr bedeutende Anzahl Oberoffiziere zu höherem Rang avancirt. Versetzt und zu verschiedenen neuen Kommandos wurden 19 Generale, 6 Obersten und 2 Oberst-Lieutenants berufen. Der Direktor des Finnländischen Kadetten-Corps, General-Lieutenant Baron von Munk, ist zum Vice-Kanzler der Kaiserlichen Alexander-Universität in Finnland an Stelle des Generals Nordenstam ernannt, welcher letztere bei seinen anderen Aemtern belassen wird. Der Commandeur der 1. Grenadier-Division, General Güldenstubbe, erhält das Kommando der 1. Garde-Division; der Kommandant des Kaiserlichen Hauptquartiers, General Astafieff I., das Kommando der 16. Infanterie-Division (Krimm); General Weiß ist zum Vorsitzenden des Kriegsgerichts in Kijew ernannt.

An den Capitain-Lieutenant Nachimoff, Bruder des gefallenen Admirals, hat der Kaiser folgendes Reskript erlassen:

„Nikolaus Stepanowitsch. Der ausgezeichnete Dienst Ihres Bruders, des Admirals Nachimoff, hat in meinem in Gott ruhenden Vater und in mir die innigste Achtung erweckt. Jetzt ist Ihr Bruder bei Erfüllung seines geleisteten Eides, sein Leben im Dienste des Czaren und Vaterlandes nicht zu schonen, auf den Mauern Sebastopols gefallen, das in ihm einen hoffnungsreichen Vertheidiger erblickte. An Ihrem Schmerze und der Betrübniß jedes Russen über den Verlust, welcher uns Alle betroffen hat, innigen Antheil nehmend, wünsche ich, das Andenken des verstorbenen Admirals durch meinen Ausdruck der Ankennung im Namen ganz Rußlands für die von ihm bethätigten Verdienste zu ehren. Sie, als seinen nächsten Verwandten, beauftrage ich, meinen Gefühlen bei allen Ihren Verwandten, denen der verstorbene Admiral einen berühmten Namen hinterließ, Ausdruck zu verleihen.

(Unterz.) Alexander.

Ein anderes Rescript an den Metropoliten Agathangel von Sebastopol lautet:

„Durch Ihren Aufenthalt in Sebastopol während dessen Belagerung durch den Feind, wobei Sie fortwährend die Krieger mit Gebeten und Hirtensegen im heiligen Streben der Vaterlandsvertheidigung begleiteten, haben Sie ein Recht auf meine besondere Aufmerksamkeit und Anerkennung sich erworben, zu deren Beweise ich allergnädigst Ihnen das beifolgende, mit Brillanten verzierte Muttergottesbild verleihe. Mich Ihren Gebeten empfehlend, bleibe ich Ihnen stets wohlgeneigt.

(Unterz.) Alexander."

In einem dritten Reskript endlich an die Kaufmannschaft von Moskau, drückt der Kaiser dieser seinen Dank aus für die durch freiwillige Zeichnungen zur Reichswehr und anderen Kriegszwecken aufgebrachte bedeutende Summe von 925,000 Silb.-Rubel und „ergreift diese erfreuliche Gelegenheit, die Moskauer Kaufmannschaft seiner unveränderlichen Wohlgeneigtheit zu versichern."

Nachrichten der P. C. aus Warschau vom 18. September zufolge, war daselbst wieder eine Strafmilderung zu Gunsten eines der wegen politischen Verbrechen im Jahre 1848 zu schweren Arbeiten in den sibirischen Bergwerken verurtheilten Individuen bekannt gemacht worden. Der Begnadigte, Namens Johann König, dem der Rest der achtzehnjährigen Strafzeit, zu welcher derselbe verurtheilt war, erlassen ist, soll nur als Ansiedler in Sibirien verbleiben. — Am 15ten wurde in Warschau eine allgemeine Versammlung der Eigenthümer von Pfandbriefen des Landwirthschaftlichen Kreditvereins abgehalten; nach Verlesung des Rechenschaftsberichts über die Wirksamkeit des Comité's dieses Vereins während der letzten zwei Jahre schritt man zur Wahl von zwei neuen Räthen des Comité's an Stelle der Ausscheidenden; es wurden für diese Aemter der Graf Karl Skarbek und Joseph Szaniawski gewählt und zu ihren Stellvertretern K. W. Woycicki und J. N. Leszczynski. An dem Wahlakt nahmen 211 Personen Theil.

Niederlande.

Haag, den 17. September. Die heutige Thronrede giebt die Versicherung, daß unsere Beziehungen zu den anderen Mächten fortwährend den Charakter des Wohlwollens und der freundschaftlichen Gesinnung tragen, und daß wir das System einer strengen Neutralität festhalten, welches, unsererseits gewissenhaft beobachtet, seitens der kriegführenden Mächte gewürdigt und respektirt wird. Der Zustand der Kolonieen ist sehr befriedigend, und wird die Aussicht eröffnet auf eine mögliche Gesetzesvorlage über die Sklaven-Emancipation in Westindien. Der Ertrag der Steuern entspricht den davon gehegten Erwartungen, und der günstige Stand der Geldmittel erlaubt, daß mit der Amortisation von Staatsschuld fortgeschritten werde. Die Vorlage der Gesetze, welche noch Kraft des fünften Additional-Artikels der Constitution erlassen werden müssen, wird zugesagt.

Spanien.

Die „Madrider Zeitung" vom 14. Sept. sagt, es sei nicht wahr, daß die Regierung beabsichtige, die Militairs am Eintritte in die Reihen der Nationalgarde zu verhindern; sie überlasse die Lösung dieser Frage durchaus dem neuen Gesetze, welches die Cortes geben würden.

Nach der „Espana" dürfte der Hof vor der Rückkehr nach Madrid einige Tage im Prado zubringen.

Aus Cervera schreibt man der „Madrider Zeitung", daß am 5. Sept. eine Karlistenbande unter einem Subalternen des bekannten Borges Vormittags um 11 Uhr zu Sarrahuja einzog und dort den Capitain der Nationalgarde, Gutsbesitzer Cardao, ermordete. Die anderen Nationalgardisten hatten sich retten können.

Eine Depesche aus Madrid vom 17. Sept. lautet: „Nach den letzten Berichten herrscht Ruhe auf Cuba. — Man sagt, daß Spanien von der Merikanischen Regierung die Zulassung seines Vertreters Zayas verlangt und im Falle der Weigerung mit einem Bruche gedroht habe.

Gestern fand in der Französischen Kirche eine religiöse Feierlichkeit zu Ehren der Einnahme von Sebastopol statt. Die Spanische Fahne wehte gemeinsam mit den Fahnen der Verbündeten."

Griechenland.

Athen, den 6. Septbr. (Tr. Z.) Gegen die unabhängige Presse und ganz besonders gegen die „Hoffnung" werden alle ersinnlichen gesetzwidrigen Maßregeln in Anwendung gebracht, um sie zum Schweigen zu bringen, während die von dem Ministerium subventionirte Presse in ihren Schmähungen gegen die Deutschen Höfe, in ihren Rekriminationen gegen die Monarchie, gegen die Deutsche Hof-Camarilla mit täglich wachsender Frechheit fortfährt. Die „Hoffnung" fragt das Ministerium, aus welchen, dem Griechischen Volke unsichtbaren Individuen diese Deutsche Hofcamarilla bestehe; denn bei Hofe ist das Deutsche Element nur durch die allgemeine Achtung genießende Oberhofmeisterin der Königin und die zwei Privat-Secretaire des Königs, Wendland und Wenich, vertreten, Männer, die ebenfalls allgemein geachtet sind, und deren letzterer seit einigen Jahren mit der Tochter des Englischen Generalkonsuls verheirathet ist. Sowohl die Oberhofmeisterin, als die zwei Privatsecretaire, haben sich aber in die politischen Angelegenheiten des Landes nie eingemischt. — Da die „Hoffnung" 800 Exemplare gratis austheilt, so gelangten diese 800 Exemplare in Briefen verschlossen in die Provinzen. Maurokordatos beauftragte den Staatsprokurator, dieses neue Cirkulationsmittel zu hintertreiben, und es wurde zu diesem Zwecke an die Generalpostdirektion ein heimlicher Befehl des Staatsprokurators gesandt. Der Redakteur der „Hoffnung" bekam davon Kenntniß und in dem heutigen Blatte der „Hoffnung" ist diese heimliche Instruktion bereits zu lesen. Diese Instruktion hat auf das Publikum großen Eindruck gemacht, und es wurde sogleich eine Ministersitzung zusammen berufen. Es scheint, daß der Justizminister von dieser geheimen Instruktion keine Kenntniß hatte.

Amerika.

Die Brasilianische Regierung hat, um zum Eintritt in den Matrosendienst der Kaiserlichen Marine aufzumuntern, in das neue Gesetz, welches den Bestand der Seemacht dieses Reichs für das Finanzjahr 1855—56 feststellt und das, nachdem die gesetzgebende Versammlung es angenommen, unterm 14. Juni d. J. zu Rio Janeiro publizirt worden ist, eine Bestimmung aufgenommen, welche ihr die Befugniß ertheilt, den regelmäßig eingeschriebenen Marine-Matrosen, welche im Dienst unfähig werden, dieselbe Pension zu gewähren, wie den Soldaten des See-Bataillons und dem Corps der Kaiserlichen Matrosen. Bei den Verhandlungen über dieses Gesetz erklärte der Brasilianische Marine-Minister in den Kammern, daß es der Kaiserlichen Marine, so wie der Kauffahrtei-Schifffahrt Brasiliens so sehr an nationalen Matrosen fehle, daß nicht einmal die kleinen, auf den innern Gewässern beschäftigten Fahrzeuge ausschließlich mit Brasilianern bemannt seien, sondern die Mehrzahl ihrer Bemannung aus Sklaven bestehe, und hier und da auch Unterthanen fremder Nationen auf denselben sich fänden, während die großen Fahrten längs der Seeküsten, namentlich von einer Provinz zur andern, fast ohne Ausnahme von Fremden oder von Sklaven betrieben würden und häufig selbst der Führer des Fahrzeuges ein Ausländer sei. Die Ausschließung der Fremden von der Küstenfahrt bezeichnete der Minister als unmöglich, wenn man nicht wolle, daß die Küstenfahrt ganz aufhöre, weil die Beschäftigung auf dem Lande, wo es an Verdienst nicht fehle, von den Brasilianern dem Seedienst vorgezogen werde. Auch die Kaiserliche Flotte ist zum großen Theil mit fremden Matrosen bemannt, welche sich freiwillig zu diesem Dienst engagirt haben. Der Minister bemerkte noch, er habe schon in Erwägung gezogen, ob die Regierung nicht fremde Matrosen, welche auf brasilianischen Küstenfahrern ihren Erwerb fänden, nöthigen könne, als Matrosen auf der Kaiserlichen Marine zu dienen, aber er wage es nicht, eine derartige Maßregel vorzuschlagen, aus Besorgniß, daß sie die fremden Matrosen veranlassen könnte, sich von dieser Küstenfahrt zurückzuziehen. Ein Artikel des Gesetzes vom 14. Juni ermächtigt die Regierung auch, den Offizieren der Kaiserlichen Marine die Erlaubniß zu ertheilen, auf Dampfschiffen jeder gehörig organisirten Brasilianischen Gesellschaft als Offiziere zu dienen, wie dies bisher schon in Beziehung auf die Dampfschiffe der Brasilianischen Dampf-Paket-Gesellschaft, welche längs der ganzen Küste Brasiliens fahren und in Beziehung auf die Dampfschiffe einer anderen derartigen Gesellschaft der Fall gewesen. Die Offiziere behalten alsdann ihren Sold als Kaiserliche Offiziere und genießen außerdem die Emolumente, welche die betreffende Gesellschaft ihnen gewährt; auch finden sie nach der Angabe von Mittheilungen, welche uns hierüber aus Brasilien vorliegen, stets Gelegenheit, durch Privatgeschäfte bei den Fahrten noch anderweitige Vortheile zu erlangen. Die Gesellschaften suchen die Marine-Offiziere, wie gering auch ihre Ausbildung sein mag, für ihren Dienst, weil es ihnen an tüchtigen Kauffahrteischiffern fehlt. Die Zahl der Matrosen und Soldaten zur Bemannung der Kriegsschiffe und Kriegstransportschiffe der kaiserlichen Marine ist in dem oben erwähnten Gesetz für das Jahr 1855/56 auf 3000, und, wenn außergewöhnliche Umstände eintreten sollten, auf 5000 Mann festgestellt. P. C.

Ein auf der Reise von New-Orleans nach St. Louis häufig gefühltes großes Hinderniß, wenn Eis oder niedriger Wasserstand die Schifffahrt hindert, ist jetzt durch die Eröffnung der Central-Illinois-Eisenbahn beseitigt, auf welcher die Reise von Kairo, einer zwischen New-Orleans und St. Louis gelegenen Stadt, bis nach St. Louis nur zehn Stunden dauert. Von New-Orleans bis Kairo ist die Schifffahrt nur in äußerst seltenen Fällen unterbrochen. P. C.

Asien.

Bombay, den 13. August. Der Santhal-Aufstand, von dessen Beginn die letzte Post berichtete, macht noch immer Fortschritte, ohne daß man noch genau über den Ursprung der Bewegung unterrichtet ist. Wie es scheint, haben die Santhals, welche das Hügelland im Süden von Bengalen, von Cuttack bis Tschuttih Nappore und Palamow bewohnen, es nur auf Raub und Plünderung abgesehen, und sind in ihren Absichten zunächst dadurch begünstigt worden, daß es in der Umgegend an hinreichender Truppenmenge fehlte. Es heißt, daß die Aufrührer allmälig zu einer Masse von 30,000 Mann angewachsen sind, bereits 200 Dörfer ausgeplündert haben und mehrere größere Städte bedrohen. Wo sie auf regulaire Truppen gestoßen sind, wurden sie mit großem Blutvergießen zurückgetrieben und finden sich überhaupt nirgends in der Lage, selbst kleineren Detachements mit Erfolg Widerstand zu leisten. Sobald erst größere Truppenmassen gesammelt sind, werden sie ohne Schwierigkeit in ihre Gebirge zurückgejagt werden können. Im Uebrigen wird nichts von einiger Bedeutung gemeldet. Die bekannt gewordene Ernennung des Viscount Canning zum General-Gouverneur von Ostindien scheint nicht allgemein befriedigt zu haben; man hatte sich auf den Grafen Elgin, den früheren General-Gouverneur von Canada, als Nachfolger des Marquis von Dalhousie, Rechnung gemacht. — In Bombay und Punah ist eine durchgreifende Polizei-Reform vorgenommen worden. In Bombay wurden die ersten Polizei-Beamten und ein Drittel der Europäischen Polizei-Diener wegen Bestechlichkeit, in Punah die obersten Polizei-Beamten wegen Grausamkeit abgesetzt.

In den bis zum 8. August reichenden Berichten aus Calcutta wird sehr über das unsichere Verfahren der Behörden gegen die Santhals geklagt. Der Distrikts-Gouverneur hatte Anfangs das Kriegsgesetz proklamiren lassen wollen, aber die Zustimmung des Rathes von Ostindien nicht erlangen können. Erst am 3. d. M. wurde der betreffende Beschluß gefaßt, und Herr Bidwall als Spezial-Kommissair in den aufständigen Bezirk gesandt. Mittlerweile hatte man in aller Hast kleine Truppen-Detachements, zum Theil Rekruten, unter größtentheils unerfahrenen Offizieren abgeschickt, die Geschütze über unwegsame Straßen dirigirt und keinerlei Vorkehrungen für den Unterhalt der Truppen getroffen. Den Plünderern wurde dadurch die Gelegenheit gegeben, große Verheerungen anzurichten.

Afrika.

Alexandrien, den 8. September. Man versichert, daß sich Said Pascha heute nach Frankreich einschiffen wird. Es begleiten ihn der Französische Consul und 12 hohe Würdenträger. Einige wollen diese Abreise mit der Kanalfrage von Suez in Verbindung bringen. Für die Zeit seiner Abwesenheit hat der Vicekönig die Regierung Achmet Pascha anvertraut; den energischen General Keenig Bei hat er zum Minister des Krieges ernannt, vielleicht daß es ihm gelingt, die Beduinenstämme zu besiegen, die noch immer an den Ufern des Nils die armen Einwohner plündern. Es scheint, daß sich Said Pascha ganz in die Arme Frankreichs geworfen hat. (s. gestr. Ztg. Paris.)

Dieser Tage soll sich während der Nacht ein Scheich in das Schlafzimmer des Vicekönigs eingeschlichen haben. Said Pascha erwachte und sah den Scheich auf seinem Lehnstuhl bequem sitzen, indem er gemächlich den Tschibuk rauchte und die Kleider des Vicekönigs angezogen hatte. Er behauptete, Allah habe ihn geschickt, um 4 Tage lang zu regieren. Der Vicekönig rief seine Wachen, ließ den armen Scheich binden und

ihn am nächsten Tage mit 400 Stockstreichen auf Füßen und Händen bestrafen. Die Soldaten, welche in den Gemächern des Residenzpalastes Wache hielten, wurden ebenfalls alle mit Stockschlägen gestraft. Sie behaupten, sagt man, den Scheich nicht gesehen zu haben. Drei Soldaten starben unter dem Stock.

Vorgestern fand in der hiesigen jüdischen Synagoge ein großes Fest statt, und zwar zu Ehren des bekannten Engländers Montefiore, welcher aus England und Syrien hierherkam, um das Schicksal der Juden zu verbessern und namentlich die jüdischen Handelsleute, welche nomadisirend von einem Markt zum anderen reisen, zu bewegen, daß sie sich nach Ländern begeben, wo sie sich dem Ackerbau widmen könnten. Es wird ihm jedoch nicht leicht gelingen.

Am 22. August starb hier der Griechische Patriarch Maximus Maslum im 70. Lebensjahre.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Der Berliner Korrespondent des Czas knüpft unterm 13. September an die Einnahme des südlichen Theiles von Sebastopol folgende niederschlagende Betrachtungen:

Nachdem der Telegraph die Einnahme des Malakoffthurmes durch die Franzosen und die freiwillige Räumung und Zerstörung des südlichen Theiles von Sebastopol durch die Russen gemeldet hat, ist er für den Augenblick verstummt, als wolle er dem Europäischen Publikum Zeit lassen, sich zuvor von der außerordentlichen Erschütterung zu erholen, ehe er die näheren Details über die Schrecken des geführten Kampfes und über die Gräuel der Verwüstung bringt, die dieser Kampf in wenig Stunden angerichtet hat. Beide Oberbefehlshaber, sowohl der Französische als auch der Russische, müssen, wenn nach einem so wüthenden Kampfe noch ein Funken menschlichen Gefühles in ihnen zurückgeblieben ist, im ersten Augenblicke wohl von einem unwillkürlichen Schauder ergriffen worden sein, wenn sie auf die aufgethürmten Haufen von Leichen und Trümmern, welche den Kampfplatz bedecken, hinblicken. Ihre kurzen telegraphischen Meldungen des schrecklichen Ereignisses deuten die blutige Ernte, welche der Tod dort gehalten hat, nur an; aber die Schrecknisse, die der Tod in tausend Gestalten um sich verbreitete, lassen sie kaum vermuthen. In Paris werden die Glocken geläutet und die Kirchen hallen von Dank- und Lobliedern wieder, als ob ein großes, Gott wohlgefälliges Werk geschehen wäre, als ob dem blutigen Siege auf den Trümmern von Sebastopol keine irdischen, selbstsüchtigen Zwecke anklebten. Aber so sind die Menschen! Stets und überall, in allen Staaten, unter allen Völkern, in allen Glaubensbekenntnissen, in allen politischen Systemen, wissen sie ihre Leidenschaften, ihre Selbstsucht unter dem Deckmantel des Namens und des Segens Gottes zu verbergen. Was mich betrifft, so kann ich die Siegesfreude Frankreichs und Englands nicht theilen. Ich erblicke in dem errungenen Siege keinen Weg, der zur Beglückung der Menschheit, ja auch nur zur Milderung ihres Elendes führt, vielleicht irre ich mich oder sehe nicht so weit wie Andere. Deshalb bin ich auch weit davon entfernt, meinen Unglauben und meine Kurzsichtigkeit Andern aufzudringen. Aber ich bin nicht der Einzige, der über das Ereigniß bei Sebastopol und überhaupt über den gegenwärtigen Krieg ein solches Urtheil fällt. Es sind unter allen Völkern, selbst unter den Franzosen und Engländern, gerade die Besonnensten und Einsichtsvollsten, welche diese meine Ansicht theilen.

Demselben Blatte wird aus Wien unterm 15. September über die Friedensaussichten, so wie über die angetretene Reise des Kaisers von Rußland Folgendes geschrieben:

An die Wiedereröffnung von Friedensunterhandlungen ist im gegenwärtigen Augenblicke schwerlich zu denken. In der hiesigen Französischen und Englischen Gesandtschaft ist bereits sehr stark von der Eroberung und Besetzung der Krimm die Rede. England will einen Krieg auf Leben und Tod. Es ist entschlossen, alle Kräfte und Mittel, die ihm zu Gebote stehen, gegen Rußland in Bewegung zu setzen. Von der andern Seite ist es klar, daß Rußland keinen demüthigenden Frieden annehmen wird und kann. Die letzte Note des Grafen Nesselrode hat dies deutlich ausgesprochen und „le Nord" wiederholt dies in seiner Nummer vom 13. Sept. mit folgenden Worten: „lieber Frieden als Krieg, aber lieber Krieg als Erniedrigung; lieber jede Niederlage als Schande." Der Graf Buol und der Baron von Bach befinden sich in diesem Augenblicke beim Kaiser in Ischl. Was Oesterreich beschließen will, weiß Niemand; nur so viel ist gewiß, daß es ihm schwer wird, mit den Westmächten zu brechen.

Der Kaiser Alexander ist am 12. Sept. von Petersburg nach Moskau abgereist, wo er bis zum 20. verweilen wird, um sich alsdann nach Warschau zu begeben. Am 25. wird derselbe in Brześć in Litthauen eintreffen, am 27. in Warschau, wo er bis zum 12. Oktober verweilen wird. Alsdann wird er sich nach Riga begeben und von dort nach Petersburg zurückkehren.

Lokales.

Posen, den 20. September. Für die bevorstehenden Wahlen zur zweiten Kammer (Haus der Abgeordneten) ist der Posener Regierungsbezirk in sieben Wahlbezirke getheilt.

Der erste Wahlbezirk mit dem Wahlort Neustadt a./W. umfaßt die Kreise Wreschen und Pleschen.

Der zweite Bezirk mit dem Wahlort Posen besteht aus dem Kreise Obornik, dem nördlich von der Straße nach Wreschen gelegenen Theile des Kreises Schroda und aus den Ortschaften Gądki, Żernik, Koninko, Świątnik, Robakowo, Szczytnik und Kamionek im Schrimmer Kreise.

Der dritte Bezirk mit dem Wahlort Birnbaum umfaßt die Kreise Birnbaum und Samter.

Der vierte Bezirk mit dem Wahlort Meseritz umfaßt die Kreise Meseritz, Bomst, Buk und den nördlich vom Obrabruch belegenen Theil des Kreises Kosten.

Der fünfte Bezirk mit dem Wahlort Lissa besteht aus den Kreisen Fraustadt und Kröben, so wie aus den Städten Krotoschin, Zduny und Kobylin und der Stadt und Herrschaft Schmiegel.

Dem sechsten Bezirk mit dem Wahlort Schrimm gehören die nach Vorstehendem nicht abgezweigten Theile der Kreise Schubin, Kosten und Schroda an.

Der siebente Bezirk mit dem Wahlort Kempen umfaßt die Kreise Schildberg, Adelnau und die übrigen Theile von Krotoschin.

Der Bromberger Regierungsbezirk hat folgende Eintheilung erhalten:

Erster Wahlbezirk: die Kreise Gnesen, Mogilno und Wongrowitz mit dem Wahlort Gnesen.

Zweiter Wahlbezirk: die Kreise Bromberg, Wirsitz und Inowracław mit dem Wahlort Nakel.

Dritter Wahlbezirk: die Kreise Chodziesen, Czarnikau und Schubin mit dem Wahlort Czarnikau.

An die Wahlvorsteher des diesseitigen Wahlbezirks ist Seitens des Wahlkommissarius folgendes Cirkular ergangen:

„Wenngleich ich mit Zuversicht voraussetzen darf, daß Sie bei Gelegenheit der Ihnen übertragenen Wahl der Wahlmänner Ihres Bezirks schon aus eigener Anregung darauf Bedacht nehmen werden, alle konservativen Elemente dieses letzteren möglichst zu sammeln, sie von der Wichtigkeit des Wahlgeschäftes und von der Nothwendigkeit eines entschiedenen Zusammenhaltens zu überzeugen und zu einer Wahl im Sinne wirklicher Uebereinstimmung mit den Bestrebungen des Gouvernements hin zu lenken, so gestatten Sie mir doch hier noch besonders auf einen Gesichtspunkt hinzuverweisen, welcher bei Ihrer geneigten Mitwirkung vorzugsweise maaßgebend sein dürfte. Es ist dies die richtige Auffassung und Hervorhebung derjenigen Wohlthaten, welche die bisher unter den schwierigsten Europäischen Verhältnissen befolgte weise Politik der Staatsregierung unserem Vaterlande erhalten hat, und an deren Spitze das kostbare, durch kein Opfer der Nationalehre entweihete Gut des Friedens steht. Jemehr andere Nationalitäten zur Zeit darauf hinverwiesen sind, den reichen Segen dieses letzteren unter immer erneueter zweckloser Hinopferung der kostbarsten Lebensgüter zu entbehren, um so lebendiger und dankbarer wird jeder wahre Vaterlandsfreund von dem hohen Werthe jener Politik durchdrungen sein, welche unserem Lande so große Einbußen an Blut und Nationalvermögen ersparte, und die trotz aller leidenschaftlichen Bestrebungen offener und versteckter Gegner von der Regierung Sr. Majestät bisher so unerschütterlich fest und glanzvoll aufrecht erhalten worden ist. — Daß es aber eben deshalb auch eine heilige, im wohlverstandenen Selbstinteresse des Landes begründete Pflicht jedes besonnenen Staatsbürgers ist, diese Regierung und ihre heilsamen Bestrebungen auch in der jetzt bevorstehenden Wahl der Volksvertretung durch gleichgesinnte und verlaßbare Elemente zu stützen und zu kräftigen, davon werden Sie eben so sehr selbst durchdrungen sein, wie ich hoffen darf, daß Sie als Wahlvorsteher diese Gesichtspunkte in erwünschter Weise geltend zu machen die Geneigtheit haben werden."

Posen, den 21. Septbr. Wie wir erfahren, so hat der Herr Divisions-Kommandeur den Herren Landräthen des Posener und Oborniker Kreises seine vollste Anerkennung und Dankbarkeit für ihre erfolgreiche Mitwirkung bei Unterbringung und Dislozirung der Truppen, so wie für die freundliche Aufnahme während der Herbstübung ausgesprochen. Sie sind zugleich ersucht worden, den Herren Gutsbesitzern, so wie allen Bewohnern der beiden Kreise den lebhaftesten Dank der Truppen für die freundliche und entgegenkommende Art und Weise, mit der sie überall und von allen aufgenommen, mitzutheilen.

Es würde schwer, ja eine Verletzung der genossenen Gastfreundschaft sein, hervorheben zu wollen, wo die Truppen mit mehr Zuvorkommenheit und Freundlichkeit empfangen und aufgenommen wurden.

Der Herr v. Treskow auf Radojewo, der alte bewährte Freund des Militairs, der sich durch Unterstützung armer Militair-Familien und durch die Stiftung einer kleinen Bibliothek für die Wachen und das Lazareth, die er jährlich erweitert, schon so reichliche Ansprüche auf die Dankbarkeit der Garnison erworben, schenkte den auf seinem Grund und Boden bivouakirenden Truppen 100 Scheffeln Kartoffeln. Herr v. Winterfeld auf Murowana-Goślin ließ jedem Soldaten eine Portion Branntwein verabreichen.

Der laute Dank, mit dem diese Veteranen selbst im Lager von den jungen Kriegern begrüßt wurden, war den alten Soldatenherzen gewiß ein wohlthuendes Gefühl. Jedenfalls bekundet die freundliche Theilnahme, mit der die vaterländischen Truppen überall empfangen wurden, daß sie allen Schichten der Bevölkerung willkommen gewesen.

Der „Nordd. Ztg." wird von hier aus geschrieben:

Posen, den 18. September. Der bedeutende Geschäftsumsatz des hiesigen Bank-Comptoirs, der sich im vergangenen Jahre auf 21,267,130 Thlr. belief, zeigt deutlich, welchen großen Vortheil dieses Kredit-Institut der hiesigen Kaufmannschaft gewährt; es wird daher mit um so größerm Bedauern bemerkt, daß dasselbe sich zuweilen so schwierig beim Discontiren guter Wechsel zeigt. Die hierüber sich erhebenden Beschwerden steigerten sich bis zur Folgerung, daß die Sicherheit nicht als das einzige Kriterium bei Prüfung der Wechsel von der Bank angesehen würde, und fanden ein Organ in dem veröffentlichten Jahresbericht der Handelskammer. Es heißt darin: „Wir begreifen, daß Beschränkungen des Kredits Seitens der Bank-Anstalten durch die außergewöhnlichen Zeit- und Handelsverhältnisse und die Möglichkeit eines plötzlich erfolgenden Umschlages eintreten können, damit aber sollte, nach der Bestimmung dieses Instituts, noch keine Veranlassung gegeben sein, vollkommen kreditfähige Geschäftsleute und Privatpersonen von der Benutzung der Hülfe, welche diese Anstalten gewähren sollen, auszuschließen." In Folge dieser Beschwerde hat ein hohes Ministerium das hiesige Bank-Comptoir aufgefordert, sich hinsichtlich dieser Klagen zu rechtfertigen, und einen sechswöchentlichen Termin zur Beantwortung angesetzt. Das Bank-Comptoir verlangte nun in kurzen Worten von der Handelskammer eine nähere Begründung jener Vorwürfe, worauf diese sich indeß nicht veranlaßt fand einzugehen. Die Handelskammer hat vielmehr sich begnügt, der Bank zu erklären, daß mehrere Fälle vorliegen, die jene Rüge hervorriefen, und daß sie nur auf Verlangen des Ministerii dieselben speziell zu dessen Cognition bringen wolle. Uns wird als einer der Fälle, die zu gerechten Beschwerden Veranlassung gaben, angeführt, daß z. B. vor Kurzem die Wechsel der Magdeburger Feuer-Assecuranz-Gesellschaft*) von der Bank refüsirt worden seien. Dem in ausgezeichnetem Ansehen stehenden Herrn Agenten dieser Gesellschaft gelang es zwar sofort, diese Wechsel bei den hiesigen Banquiers zu begeben, doch dürfte ein solches Verfahren unter ähnlichen Umständen oft Verlegenheiten hervorrufen.

Posen, den 19. Septbr. Von Seiten des Königlichen Ministeriums des Innern ist unterm 7. d. Mts. eine Verfügung ergangen, in welcher die Grundsätze festgestellt sind, nach welchen die Frage über besondere Remunerirung etatsmäßiger Strafanstalts-Beamten, die zur Beaufsichtigung oder Kontrolirung der im Freien beschäftigten Gefangenen abkommandirt werden, zu entscheiden ist. Hiernach soll, wenn diese Beschäftigung in solcher Nähe der Anstalt stattfindet, daß die Gefangenen zur Mittagszeit in dieselbe zurückkehren, weder den zur Leitung der detachirten Arbeiter-Abtheilung kommandirten Oberbeamten, noch den zur Beaufsichtigung mitgegebenen Unterbeamten eine Vergütung zu Theil werden. Wenn aber die Gefangenen zur Vermeidung einer Ueberanstrengung oder eines unverhältnißmäßigen Zeitaufwandes die Mittagskost außerhalb der Anstalt erhalten und daher auch die Beamten auf der Arbeitsstelle bleiben müssen, so sollen Letztere, falls sie für ihre Beköstigung selbst zu sorgen haben, ein Drittheil der ihnen unter Berücksichtigung der Cirkular-Verfügung vom 24. Juli 1848 zustehenden Diäten erhalten; gewährt jedoch der Arbeitgeber die Beköstigung, so fällt diese Vergütung weg. Ist endlich die Entfernung der Arbeitsstelle von der Anstalt so groß, daß die Gefangenen auch zur Nachtzeit nicht nach der Anstalt zurückkehren, so sollen den Beamten, wenn sie für ihre Wohnung und Beköstigung selbst zu sorgen haben, bei Kommissorien bis zu vier Wochen täglich folgende Diäten gewährt werden: einem Anstalts-Vorsteher 1 Thaler 15 Silbergroschen, einem Inspektor 1 Thaler, einem Aufseher 15 Silbergroschen; bei längeren Kommissorien sollen Aversional-Sätze bestimmt werden, welche den obigen Diäten-Satz nicht erreichen dürfen. Wenn aber bei den über Nacht dauernden, kürzeren oder längeren Kommissorien die Beköstigung von Seiten des Arbeitgebers erfolgt, so soll den Beamten nur ein Drittheil der respektiven Sätze gewährt werden; wenn der Arbeitgeber keine Kost, aber freie Wohnung nebst Holz und Licht giebt, zwei Drittheile; und wenn er sowohl freie Kost wie freie Wohnung verabreicht, fällt die Vergütung ganz weg. Außer den in dieser Weise normirten Diäten sollen den Beamten die regulativmäßigen Reisekosten gewährt werden. Was die Deckung solcher Diäten und Reisekosten betrifft, so soll dieselbe entweder dadurch erfolgen, daß mit dem Arbeitgeber wegen Uebernahme derselben sogleich die erforderlichen Verabredungen getroffen oder daß, wenn dies nach der Höhe des bedungenen Arbeitslohns nicht zu erreichen ist, die betreffenden Entschädigungen vorweg von der durch die Beschäftigung der Gefangenen im Freien erzielten Einnahmen in Abzug gebracht werden. Zugleich ist als Norm aufgestellt, daß örtliche Revisionen auswärtiger Arbeitsstellen Seitens eines Oberbeamten auf die Fälle beschränkt werden sollen, wo im dienstlichen Interesse eine wirkliche Nothwendigkeit vorliegt. Als eine solche Nothwendigkeit soll ohne weiteren Nachweis jeder Fall gelten, wo es sich darum handelt, von der Zweckmäßigkeit der an Ort und Stelle getroffenen Einrichtungen und von dem ordnungsmäßigen Gange der eingeleiteten Beschäftigung sich die erste Ueberzeugung zu verschaffen. Für andere Revisionsreisen soll nur dann eine besondere Remuneration, und zwar nach den oben auseinandergesetzten Vorschriften stattfinden, wenn sich die vorgesetzte Regierung vorher ausdrücklich damit einverstanden erklärt hat, oder, wenn nachgewiesen wird, daß Gefahr im Verzuge gewesen, die Genehmigung der betreffenden Regierung also nicht vorher hat eingeholt werden können. P. C.

*) Hierbei ist zu berichtigen, daß es Wechsel der Magdeburger Hagelversicherungs-Gesellschaft (Grundkapital 3 Millionen) waren, welche aus formellen Gründen refüsirt wurden. D. Red.

Feuilleton.

Zur Stenographie.

II.

Diese Zeitung brachte in Nr. 140. unter der Ueberschrift: „Zur Stenographie" einen Aufsatz, welcher die Darlegung der großen Erfolge, welche das von Wilhelm Stolze in Berlin im Jahre 1841 zuerst der Oeffentlichkeit übergebene System der Stenographie bis jetzt errungen, zum Gegenstande hatte. Es drängt sich uns nun die Frage auf: was ist es, das jene Erfolge, jene noch stets wachsende Anerkennung und Verbreitung möglich macht; was ist es, das die Ueberzeugung von dem hohen Werthe jenes Systems so lebhaft erweckt und ihm so eifrige Anhänger und Vertheidiger gewinnt? Die Beantwortung dieser Frage ist der Zweck nachstehender Zeilen.

Vor allem wird es hiezu nöthig sein, ganz genau den Begriff der Stolzeschen Stenographie festzustellen. Es ist aber die Stolzesche Stenographie eine Schrift, welche ebenso lesbar und zuverlässig, ja in vielen Fällen noch genauer und zuverlässiger ist, als die gewöhnliche; eine Schrift ferner, welche die zum Schreiben nöthige Zeit mindestens um vier Fünftheile abkürzt, den Geübteren aber in den Stand setzt, Reden und Vorträge wortgetreu nachzuschreiben; sie ist eine Schrift, welche nur einen geringen Theil des Raumes einnimmt, den die gewöhnliche braucht, eine Schrift, deren Erlernung leicht und geistbildend ist, eine Schrift endlich, welche, ganz auf wissenschaftlichem Grunde beruhend, die Mangelhaftigkeit unserer gewöhnlichen Schrift beseitigt.

Die Vortheile nun, welche aus der Anwendung einer solchen Schrift, wie die Stolzesche, entspringen, sind leicht aus dem oben angegebenen Wesen derselben zu erkennen. Schon die Betrachtung des durch sie bewirkten Zeitgewinns spricht dringend zu Gunsten derselben in unserer vielschreibenden Zeit. Es reiht sich in dieser Beziehung die Stenographie würdig jenen großen Erfindungen an, die durch Besiegung der Schranken des Raumes und der Zeit das Leben des Menschen, wenn auch nicht extensiv, seiner Dauer nach, so doch intensiv verlängern, dadurch, daß sie in derselben Zeit unendlich mehr zu leisten und zu wirken ermöglichen und mechanische, geisttödtende, langweilige Thätigkeit auf das geringste Maaß einschränken. Freilich sind die Erfolge, welche die Welt der Benutzung des Dampfes als bewegender Kraft u. s. w. verdankt, in die Augen fallender, handgreiflicher, materieller, und eben darum unserer Zeit willkommen. Doch man vergesse nicht, daß jene Erfindungen ihren Ursprung dem durch wissenschaftliche Forschung gebildeten Menschengeiste verdanken und daß daher eine Kunst, welche, wie die Stenographie, geistige Bildung unterstützt und befördert, geistige Produktionen erleichtert und beschleunigt, keineswegs eine geringe Beachtung verdient. Wird die Stolzesche Stenographie, wozu sie vollkommen befähigt ist, Gemeingut des Volkes, so wird sie sowohl als getreue Helferin bei wissenschaftlichem Forschen und Streben, als auch im Dienste des geschäftlichen Lebens, der Correspondenz u. s. w. die große ihr inwohnende Kraft bewähren und als mächtig förderndes Cultur-Element sich erweisen.

Nach verschiedenen Richtungen hin wirkt sie vortheihaft. Sehen wir ganz ab davon, daß sie das Mittel ist, das flüchtige Wort genau zu fixiren und so parlamentarischen Verhandlungen, Reden und Vorträgen, die sonst nur auf wenige Zuhörer wirken könnten, allgemeine Verbreitung zu verschaffen und dadurch wieder so in vielfachen Beziehungen geistige Bildung zu fördern: so tritt sie uns zunächst entgegen als treue Gefährtin des Studirenden und eines Jeden, welcher durch Unterricht sich ausbildet, da mit ihrer Hülfe sein Geist durch die mechanische Arbeit des Schreibens am Erfassen des Vorgetragenen bei weitem weniger verhindert würde, das Gehörte zu seinem bleibenden Eigenthum, zur Grundlage späterer Wiederholung, weiteren Studiums machen kann. Wenn es ferner feststeht, daß Lesen den Geist bildet, ein blos flüchtiges Lesen aber ohne die Feder in der Hand, ohne sachgemäße Auszüge diesen Zweck stets mehr oder weniger verfehlt, so muß jedem eine solche Schrift willkommen sein, die ihn in den Stand setzt, ohne Zeitaufwand aus der Lektüre bleibende Früchte zu gewinnen. Endlich wirkt die Stenographie im höchsten Grade förderlich beim Aufsetzen schriftlicher Arbeiten; denn unstreitig gewährt die stenographische Schrift die Möglichkeit, unsere Gedanken unmittelbar in frischem Ergusse zu fixiren. Dadurch wirkt sie wieder fördernd auf geistige Ausbildung und kann Gediegenheit der schriftstellerischen Produktion nur begünstigen. Es könnte nun ferner noch im Einzelnen dargethan werden ihre Brauchbarkeit für bestimmte Berufskreise und Thätigkeiten, ihre Bedeutung für den Richter, den Inquirenten, den Ankläger und Vertheidiger, für den Kaufmann, den Reisenden, den Lehrer sowohl als den Schüler, die durch sie bewirkte Beschleunigung und Erleichterung der Correspondenz; doch alle diese verschiedenen Richtungen ihrer Nützlichkeit wird jeder aus dem Begriffe der Stenographie für seine besondern Zwecke leicht auffinden; eine nähere Bekannt-

(Fortsetzung in der Beilage.)

schaft mit der Kunst selbst wird ihm stets neue Fälle ihrer Nutzbarmachung an die Hand geben. So viel steht jedenfalls fest, daß Jeder einer Schrift, welche an Lesbarkeit und Zuverlässigkeit dasselbe leistet wie die gewöhnliche, dabei aber so viel Zeit erspart, den Vorzug vor dieser zuerkennen und danach streben muß, sie zum Gemeingut der Nation zu machen — dann erst, wenn sie dies geworden, wird sie die ganze Fülle ihrer Nützlichkeit entfalten.

Es liegen aber ferner in der Stenographie nach dem Stolzeschen System viele Elemente, welche die Erlernung derselben anregend und bildend machen. Es sei hier nur darauf hingewiesen, daß durch die Stenographie die jetzt mehr und mehr als Bedürfniß erkannte Zurückführung unserer Orthographie auf weniger willkürliche, wissenschaftliche, leichter zu erlernende und zu lehrende Normen gefördert wird. Wohlthätiger noch wirkt der Umstand, daß das Stolzesche System, die Frucht vieljähriger sprachwissenschaftlicher Studien, wie es konsequent und in der schönsten Harmonie auf die durch die neueste Sprachwissenschaft aufgefundenen Gesetze der Sprache sich gründet, so auch des Lernenden Sprachgefühl schärft und, ohne gerade eine tiefe grammatische Bildung vorauszusetzen, zum Erfassen des Geistes unserer Muttersprache, zur Erkenntniß des innern Baues derselben mehr und bleibender beiträgt, als grammatische Belehrung. In dieser Schrift nämlich, als einem getreuen Abbilde der Sprache, haben verwandte Laute ähnliche Zeichen, die vollkommeneren größere Zeichen als die minder artikulirten; in ihr tritt in jedem Worte das Wesentliche (Stamm, Anlaut, Consonant) vor dem minder Wesentlichen (Endung, Vorsilbe, Auslaut, Vokal) auch für das Auge deutlich hervor; es erkennt dieses sofort im Satze das Bedeutende vor dem minder Bedeutenden, blos Formalen, den wichtigeren, inhaltgebenden Redetheil vor dem unwichtigeren. Darum hat dieses System auch ohne Rücksicht auf seine vielfachen Nutzen eine nicht gering zu achtende wissenschaftliche Bedeutung. Seine Schrift ist das angemessenste, klarste und durchsichtigste Gewand des gesprochenen Wortes, sie ist gleichsam eine Daguerreotypie der Sprache, indem sie Alles, was in dieser bedeutend ist, klar hervorhebt, was in dieser nur von untergeordneter Wichtigkeit ist, in Schatten treten läßt. Sie ist die Vervollkommnung der Buchstabenschrift, des sichtbaren Leibes der Sprache, der, bis jetzt von der Wissenschaft vernachläßigt, nunmehr in ihr zu seinem Rechte gekommen. In der Stenographie nach Stolze treten nicht mehr in gleichförmiger Reihe nebeneinandergestellte Buchstaben vor unser Auge, sondern sie faßt jedes Wort zu einer Einheit, zu einem Wortbilde zusammen, und was dem Munde des Sprechenden als ein Hauch enteilt, stellt sie auch als zusammengehörig dem Auge dar. Um solcher Vollkommenheit willen, wie wegen jener großen Vortheile, die sie gewährt, verdient die Stenographie die volle Beachtung unserer Zeit, und das stets wachsende Interesse für sie ist ein Beweis, daß sie diese Beachtung zu finden anfängt, wie auch der Umstand, daß Jeder, der sich einmal mit ihr vertraut gemacht hat, ihr wärmster Anhänger und Anwalt wird, eine Bürgschaft für ihren inneren Werth ist.

Nun zum Schluß noch die Beantwortung der Frage: Ist es schwer, Stenographie zu erlernen? Bei der konsequenten wissenschaftlichen Begründung des Stolzeschen Systems, bei dem klaren, logischen Baue desselben fällt es auch einem, mit der nöthigen Ausdauer Versehenen, nicht gerade sehr glücklich Begabten, selbst einem solchen, der wenig grammatische Vorbildung hat, nicht schwer, sich mit demselben vertraut zu machen, wie denn auch Personen jedes Standes und des verschiedensten Alters, vom Gelehrten bis zum Handwerkslehrlinge, vom bejahrten Landmann bis zum Dorfknaben, sie erlernt haben und mit Lust üben. Dazu kommt, daß die Lehrmittel des Systems in jeder Beziehung vortrefflich sind, daß ferner Jeder, der sich mit ihm vertraut machen will, Seitens der zu seiner Pflege bestehenden Vereine auf das Bereitwilligste mit Rath und That in seinen Bestrebungen unterstützt wird.

Auch hier in Posen ist ein „stenographischer Verein" in's Leben getreten, unter Leitung des Auskultator Herrn Rosenthal, der sich als tüchtiger Lehrer schon bewährt hat. Dem Vereine können auch der Stenographie schon Kundige beitreten.

Theater.

Die gestrige Aufführung von Webers „Freischütz" war eine wegen Heiserkeit zweier Sänger plötzlich, also fast unvorbereitet, eingeschobene, nahm mithin im Voraus die Nachsicht der Kritik in Anspruch. Nichtsdestoweniger leisteten die Inhaber der Hauptpartieen sehr Gutes.

Herr Götte sang den „Max" mit vielem Ausdruck, deutlicher, korrekter Aussprache, welche diesen Sänger besonders empfiehlt, und mit reiner Stimme.

Frau Rauch-Wernau war eine gefühlvolle „Agathe", sie sang die Hauptnummern: „Nie nahte mir der Schlummer" und das darauf folgende Gebet im zweiten Akt, so wie im vierten „Ob auch die Wolke sie verhülle" zart und rein mit schönem Portament; wir müssen sie indeß darauf aufmerksam machen, daß ihre Aussprache weder deutlich, noch korrekt ist, so hörten wir stets Weser, statt Wesen, und andere ähnliche, schon in früheren Partieen auffällige Wortverbildungen; ferner sei uns noch die Bemerkung erlaubt, daß Frau Rauch-Wernau, bei sonst ausdrucksvollem Spiele, eine zu stereotyp lächelnde Miene zeigt, auch bei ernster, ja schmerzlicher Gemüthsstimmung.

In Frau Grevenberg als „Annchen" lernten wir eine liebenswürdige, zierliche Soubrette mit einer zwar kleinen, aber gut geschulten, klaren Stimme kennen, sie spielte auch die Partie sehr lebendig und anziehend zu allgemeinem Beifall.

Herr Raberg hatte zwei Partieen, den „Kaspar" und den „Eremiten" übernommen; er gab beide recht brav, besonders war die erstere sehr gelungen, auch in Betreff des Spiels.

Was nun das Arrangement betraf, so trug dasselbe unverkennbare Spuren der Eile, namentlich die Wolfsschlucht im dritten Akt, ungeachtet des sehr geräumigen Zwischenakts; es blieb Manches hängen, Manches erschien gar nicht, z. B. die wilde Jagd. Auch die Chöre gingen nicht besonders präcis.

Geographisches.

So eben erschien das Schlußheft (5. Lieferung) von der schon von uns mehrfach empfohlenen Spezialkarte der Vereinigten Staaten von Nordamerika von Calvin Smith in dem rührigen Verlage von Th. Fischer in Cassel. Das Heft enthält drei Karten in dem bekannten saubern Farbendruck, und ist somit das genannte Kartenwerk, aus 16 Blättern bestehend, verheißenermaßen in rasch aufeinander folgenden Lieferungen vollständig erschienen. Dasselbe ist das neueste und vollständigste über die Vereinigten Staaten und hier in Posen durch die Mittlersche Buchhandlung von Döpner zu beziehen.

Außerdem ist in der Mittlerschen Buchhandlung so eben angekommen das 6. Heft der bekannten Mittheilungen aus Justus Perthes' Geographischer Anstalt in Gotha von Dr. Petermann, enthaltend u. a. einen schätzenswerthen Aufsatz: „Ueber die Geologie der Vereinigten Staaten und der Englischen Provinzen von Nordamerika" von Jules Marcon, nebst einer dazu gehörigen saubern Karte in Farbendruck von Demselben. In dem bereits erwähnten 5. Heft desselben Werks finden wir dagegen einen Aufsatz: „Die Haupt-Resultate des neuesten Census der Vereinigten Staaten" von Dr. Petermann 1850, nebst dazu gehörigen „Graphischen Darstellungen der dortigen Bevölkerungsverhältnisse" von Demselben. Beide Arbeiten bilden ein schätzenswerthes Material zur Belehrung über die Nordamerikanischen Freistaaten.

Landwirthschaftliches.

Ueber das Ergebniß der Kartoffelernte in Oberschlesien ist gegenwärtig noch kein endgültiges Urtheil abzugeben. Die von dort einlaufenden Berichte melden jedoch das Auftreten der spezifischen Kartoffelkrankheit nur auf einzelnen Punkten und lassen der Hoffnung Raum, daß der Ertrag im Allgemeinen reichlich sein wird. Das Kraut der Kartoffeln ist zwar fast überall sehr schnell vertrocknet, doch ist dies wohl allgemein atmosphärischen Einflüssen zuzuschreiben, unter denen auch die Vegetation der Blatt- und Halm-Gewächse gelitten hat. Die eigentliche Verpilzungskrankheit scheint bekanntlich von tellurischen Bedingungen abhängig zu sein und vernichtet daher gerade die im Erdreich sich entwikkelnden Knollen; diese aber zeigen sich meist überall gesund, wo das Kraut völlig abgedörrt ist. P. C.

Ernte-Aussichten in Oesterreich.

Aus dem Tarnower Kreise (Galizien). Trotz der großen gehegten Hoffnungen sind die heurigen Ernte-Ergebnisse gar nicht günstig ausgefallen. Weizen ist fast allgemein, sogar auf dem besten an der Weichsel gelegenen Boden derart mißrathen, daß man von einem Schock kaum einige Garnietz Ausbeute bekommt; die Scheuern sind ganz leer und die Kartoffeln fangen zu faulen an. Mit einem Wort, es steht bei uns fast eben so wie es in den früheren Mißjahren der Fall war. (Pesther Lloyd.)

Vermischtes.

(Berlin.) Der in voriger Woche erfolgte Schiffbruch eines zwischen Hamburg und Norwegen fahrenden Dampfschiffes hat ein Menschenleben gekostet. Der Stud. med. Wilhelm Schmidt von hier, Sohn des verstorbenen Geheimen Ober-Medizinalraths Dr. Schmidt, einer der jungen Studirenden, denen am 3. August d. J. von der hiesigen Universität die goldene Preis-Medaille zuerkannt wurde, war in Begleitung seines Lehrers, des berühmten Physiologen Johannes Müller und noch einiger Studirenden nach Bergen gereist, um dort während der Ferienzeit physiologischen Studien obzuliegen. Zu ihrer Rückreise benutzten diese das gescheiterte Schiff. Bei dem unglücklichen Zusammenstoß mit einem andern Dampfschiffe wurde der Geh. Rath Müller über Bord geworfen; es gelang ihm jedoch, ein Brett zu erhaschen, mit Hülfe dessen er sich so lange vor dem Versinken rettete, bis ihn ein Rettungsboot bemerkte und, bereits dem Tode nahe, halb erstarrt aufnahm. Der junge Schmidt fand jedoch bei dem jähen Untergange des Schiffes seinen Tod in den Wellen. (V. Z.)

Die Zahl der Cholerafälle in Berlin stellte sich durch 32 neue Erkrankungen bis zum Mittag des 20. auf 1212. Davon sind genesen 204, gestorben 744 und in Behandlung geblieben 264.

Breslau, den 19. September. Von gestern Mittag bis heute Mittag sind als an der Cholera erkrankt 17 Personen, als daran gestorben 14 und als davon genesen 9 Personen polizeilich gemeldet worden.

Dem Czas geht aus Lemberg unterm 12. Sept. über die Wirksamkeit der Präservativ-Mittel gegen die Cholera folgende beachtungswerthe Bemerkung zu:

Inwieweit die Reinigung der Luft und andere Präservativ-Mittel die Heftigkeit der Cholera brechen und ihrer Verbreitung vorbeugen, beweist das Dorf Korczyn im Stryer Kreise. In diesem Dorfe waren bis zum 1. Sept. 60 Personen an der Cholera erkrankt, von denen nur 9 gestorben sind. Das Verhältniß der Gestorbenen zu den Erkrankten ist zu auffallend und abweichend, als daß man dem Grunde desselben nicht nachforschen sollte. Der Grund ist aber in nichts Anderem zu suchen, als in den Vorsichtsmaßregeln, die man daselbst zur Unterdrückung der schädlichen Ausdünstungen der Leichen und zur Reinigung der Luft angewendet hat. Gleich beim Ausbruch der Krankheit ließ der Besitzer des genannten Dorfes ein Leichenhaus außerhalb des letztern einrichten, wohin alle an der Cholera verstorbenen Leichen gebracht wurden. Jedes Haus wurde mit in Wasser aufgelöstem Eisen-Vitriol versehen, um damit die Abgänge von den Kranken sorgfältig abzuwaschen und auf diese Weise das Cholera-Miasma zu neutralisiren. Kampher-Spiritus, Schwefel wurden in jedem Hause zur Räucherung und zur Reinigung der Luft angewendet. Tag und Nacht waren zwei Menschen geschäftig, theils, um den Kranken Hülfe zu bringen, theils, um die Anwendung der genannten Mittel zu leiten. Die Erfahrung hat die Wirksamkeit dieser Mittel hinlänglich bewiesen, indem, wie oben erwähnt, von 60 Kranken nur 9 gestorben sind. Es könnte freilich scheinen, daß die Sterblichkeit in Korczyn deshalb so gering gewesen sei, weil die Lage dieses Dorfes hoch und gesund ist; allein es sind Beispiele, daß in der nächsten Umgegend von Korczyn, die eine eben so hohe und gesunde Lage hat, die Cholera furchtbar grassirt hat, z. B. in Lubienice, wo von 436 Einwohnern 156 gestorben sind.

Angekommene Fremde.

Vom 21. September.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Oberamtmann Jacobi aus Trzezanki; die Kaufleute Kluch aus Leipzig, Silz aus Mainz und Bieser aus Stuttgart; Gutsbesitzer v. Turno aus Obiezierze.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Gutsbesitzer von Skarzynski aus Chelkowo und Kaufmann Gadebusch aus Stettin.

HOTEL DE BAVIERE. Kaufmann Weisbach und Prediger Groß aus Glogau; Apotheker Legal aus Kosten; Frau Lieutenant Pilequard und Frau Hotelbesitzer Kutzner aus Grätz.

BAZAR. Abiturient v. Szczaniecki und die Gutsbesitzer v. Szczaniecki aus Laszczyn, Graf Grabowski aus Lukowo und v. Bojanowski aus Makvin.

HOTEL DU NORD. Gutsbesitzer Jahn aus Tarnowo; Referendar v. Krzyzanowski aus Dzieczmiarki und Wirthschafts-Kommissarius Hedinger aus Brody.

GOLDENE GANS. Frau Superintendent Grützmacher aus Czarnikau; Frau Gutsbesitzer v. Sulerzyska aus Chomiąże und Probst Pawinski aus Skupia.

HOTEL DE PARIS. Baumeister Trawinski aus Schroda; die Gutsbesitzer v. Radonski aus Bieganowo, v. Otocki aus Gogolewo und v. Dunin aus Lechlin.

HOTEL DE BERLIN. Konditoreibesitzer Karpowski aus Samter und Gutsbesitzer Haake aus Rowier.

HOTEL DE VIENNE. Frau Gutsbesitzer Gräfin Weßierska aus Zakrzewo.

EICHBORN'S HOTEL. Ackerbürger Schwandt aus Neudessau; Oekonom Tarsta aus Dirschau; die Kaufleute Eiger aus Warschau, Cornelius aus Frankfurt a. M. und Reichard aus Jacobshagen.

PRIVAT-LOGIS. Frau Rentier v. Zeromska aus Warschau, logirt Berlinerstraße Nr. 28.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Sonntag den 23 September 1855 werden predigen:

Ev. Kreuzkirche. Vorm.: Herr Pred. Petersen. — Nachm.: Herr Pred Schönborn.

Ev. Petrikirche. Vorm.: Herr Diakonus Wenzel. (Abendmahl.) — Nachm.: Herr Cand. Franz.

Garnisonkirche. Vorm.: Herr Div.-Pred. Simon. — Nachm.: Herr Pred. Graf.

Christkathol. Gemeinde. Vorm.: Herr Pred. Post.

In den Parochieen der oben genannten christlichen Kirchen sind in der Woche vom 14. bis 20 September 1855:

Geboren: 4 männl., 4 weibl. Geschlechts.

Gestorben: 6 männl., 5 weibl. Geschlechts.

Getraut: 5 Paar.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frl. O. v. Usedom mit dem Lieut. Hrn. Wilde in Stralsund, Frl. A. Röser mit Hrn. Kaufm. G. A Baltzer in Müncheberg.

Verbindungen. Hr. Lieutenant F. v. Klöffe mit Frl. L Freiin v. Hanstein in Düsseldorf, Hr Dr. med. Uttech mit Frl. A. v. Siegroth in Kirchhain. Hr. K Geh. exped. Sekretär J. A. Rothert mit Frl. M. v. Bötticher in Liegnitz, Hr. Hauptm. M. v. Schrabisch mit Frl. L. Haacke in Berlin.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. Pred. G. Keßler in Hage, eine Tochter dem Hrn. Hauptm. v. Nekowski in Hohenzollern Hechingen, Hrn. C. Prox in New-York, Hrn. Dr Wegscheider in Berlin, Hrn Pastor J. M. Nürnberger in Röbdenitz im Altenburgischen, Hrn. Lieut. v. Papolski in Danzig

Todesfälle. Frau M. Leopold geb. Ehrhardt in Bernstein, Frau Ch. Feldner geb. Ludwig in Elberfeld, Hr Th. Cabanis, Hr. Lieut a. D. Münchenberg, Hr. A. Krause, Hr. C. Kienast, Frau M. Ahlert und Frau W. Schubert in Berlin.

Schul-Anzeige.

Die Reception in meine Königl. konzessionirte Schul-Anstalt findet Montag den 8. Oktober c. Vorm. 8—12 Uhr und Nachmittags 2—5 Uhr statt, und können Schüler in die verschiedenen Klassen von Sexta bis Sekunda eintreten. Die Anforderungen wie bei den Königl. Gymnasien. Auch kann bei Unterzeichnetem noch ein Pensionair aufgenommen werden.

Rogasen, den 13. September 1855.

Dr. E. Francke.

Nachdem die Wittwe Zerpanowitz ihr Schornsteinfegergeschäft resp. Kunden dem Schornsteinfegergesellen Julius Teschke käuflich abgetreten hat, erlaube ich mir hiermit anzuzeigen, daß ich von der Beaufsichtigung des qu. Geschäfts zurückgetreten bin. Da nun meines Erachtens nach Hauseigenthümer nicht mit in den Kauf gehen, so bitte ich dieselben um gefällige Zuwendung ihrer werthen Kundschaft und verspreche ich die prompteste Bedienung.

Ignatz Mikolajewski,
Schornsteinfegermeister, St Martin Nr. 14.

Ein ganz neues, höchst beachtungswerthes Fabrikat.

Die aus dem erst neuerdings hergestellten „Eborin" verfertigte

neue Eborin-Glanzwichse

vereinigt alle Vollkommenheiten ähnlicher Fabrikate, gewährt aber den hauptsächlichen Vortheil, frei von aller Beimischung von Schwefelsäure und dabei höchst billig zu sein. Vorläufige Probeaufträge in **Eborin** und in **Glanzwichse** (in Fäßchen jeder Größe) führe ich billigst und sorgfältigst aus.

Grünberg in Schl., den 1. September 1855.

Eduard Seidel.

Dachwein
bei **Gustav Bielefeld,** Markt Nr. 87.

Uhren-Ausverkauf am alten Markt Nr. 81. 1 Tr. bei Herrn R. Behnisch.

Unterzeichneter erlaube mir einem geehrten Publikum ergebenst anzuzeigen, daß ich heute eine frische Zusendung verschiedener Sorten Uhren in neuer Façon erhielt, und von heute an während den letzten Tagen des hiesigen Jahrmarkts unter dem Fabrikpreise verkaufen werde, als: Schlaguhren von 1 Rthlr. 15 Sgr. an, Rahmenuhren von 1 Rthlr. 25 Sgr. an, Weckeruhren bester Qualität mit vergoldeten Porzellanschildern, zu 1 Rthlr. 24 Sgr., circa 50 bis 60 Stück alte, noch in gutem Zustande befindliche verschiedene Sorten Uhren, von 15 Sgr. an bis 1 Rthlr. Auch können daselbst 10 bis 12 Stück Packkisten und Fässer verkauft werden.

Jakob Schuster, Uhrenfabrikant.

Eine anständige Wittwe wünscht von Michaeli ab Knaben oder Mädchen in Pension zu nehmen. Zu erfragen Graben Nr. 1. bei Hrn. Pastor Schönborn.

Ein Kandidat der evangelischen Theologie sucht zum 1. Oktober unter angemessenen Bedingungen eine Stelle als Hauslehrer, aber nicht für Musik. Das Nähere zu erfahren in Posen Sapiehaplatz Nr. 2. beim Braueigner Herrn **Reimann.**

Ein kautionsfähiger Wirthschafts-Inspektor, mit guten Zeugnissen versehen, wünscht k. Monat seine Stellung zu ändern. Anfragen beliebe man an die Expedition dieser Zeitung sub L. 10. einzusenden.

Ein Gutsbesitzer in der Nähe von Buk wünscht einen Kandidaten der evangelischen Theologie als Lehrer für seine drei Kinder resp. Knaben anzunehmen.

Den darauf Reflektirenden ertheilt auf portofreie Anfrage nähere Auskunft der Pastor Erdmann in Buk.

Wronkerstraße Nr. 19. im 2. Stockwerk ist ein möblirtes Zimmer nach vorn vom 1. Oktbr. c. zu vermiethen. Näheres beim Wirth.

Café de Bavière.

Freitag den 21. September Abschieds-Concert von der Familie Tauber, wozu ergebenst einladet
August Oehmig, Wasserstraße 28.

Von heute ab alle Sonnabend von Mittag an frische Semmel- und Berliner Leber-**Wurst** bei
L. Rauscher,
Breslauer Straße Nr. 40.

Heute Sonnabend den 22. d. Mts. zum Abendessen **frische Wurst** und **Schmorkohl**, wozu ergebenst einladet
Ed. Benj. Sommer,
Wasserstr. Nr. 17.

Heute Freitag und Sonnabend gebratenen **Zander** (sędacz), auch täglich frische **Flaki's**, wobei ein gutes Glas Baierisch Bier bei
Anton Schneider, Jesuitenstraße Nr. 8.

Auf heute Sonnabend den 22. d. M. ladet ein geehrtes Publikum zur frischen Wurst nebst Sauerkohl freundlichst ein
E. Nicodé,
Jerzyc, in der „weißen Taube."

Lindenruh.

Auf vielseitiges Verlangen heute Sonnabend und morgen Sonntag bei musikalischer Unterhaltung frische Wurst und Dämpfkraut, wozu ergebenst einladet
Zander.

Montag den 24. September wird in dem **Schützengarten** auf dem Städtchen eine sehr gute **Kugelbüchse** mit Schießkasten, Blenden-Gucker und Pulverhorn, und 3 Nebengewinne, à 2 Rthlr., 1 Rthlr. und 20 Sgr. ausgeschossen werden, wozu ich alle Schießliebhaber einlade. Das Loos kostet 7½ Sgr.
Scheffler.



Die bereits angekündigten Giraffen und andere merkwürdige, zum Theil hier noch nie gezeigte Thiere meiner Menagerie sind hier angekommen, und werden in einer am Kanonenplatz erbauten Bude am 22. d. M. zu sehen sein. Die Fütterung sämmtlicher Thiere findet um 5 Uhr Nachmittags statt.
Hartmann.

Schlachten in der Krimm.

Das Kabinet in der grünen Bude auf dem Sapiehaplatz, enthaltend die Schlachten in der Krimm und mehrere Tausend andere Gegenstände, ist täglich von Vormittags 10 bis Abends 10 Uhr geöffnet. Eintrittspreis à Person 2 Sgr. Um recht zahlreichen Besuch bittet ergebenst
E. Hoffmann.

Posener Markt-Bericht vom 21. September.

	Von Thlr	Sgr	Pf	Bis Thlr	Sgr	Pf
Fein. Weizen, d. Schfl. zu 16 Mtz.	5	—	—	5	10	—
Mittel-Weizen	4	10	—	4	20	—
Ordinairer Weizen	3	15	—	3	25	—
Roggen, schwerer Sorte	3	15	—	3	20	—
Roggen, leichtere Sorte	3	2	6	3	10	—
Große Gerste	—	—	—	—	—	—
Kleine Gerste	—	—	—	—	—	—
Hafer	1	12	6	1	17	6
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Winter-Rübsen	—	—	—	—	—	—
Winter-Raps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	2	10	—	2	15	—
Kartoffeln	—	25	—	1	—	—
Butter, ein Faß zu 8 Pfd.	2	15	—	2	20	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	22	6	—	25	—
Stroh, d. Schock zu 1200 Pfd.	8	—	—	9	—	—
Rüböl, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Spiritus: die Tonne von 120 Qrt. à 80 % Tr. am 20. Septbr.	35	—	—	35	15	—
" 21. "	35	15	—	36	—	—

Die Markt-Kommission.

Börsen-Getreideberichte.

Berlin, den 20. September. Wind: Nordost. Barometer: 28$\frac{3\frac{1}{2}}{}$". Thermometer: 23° +. Witterung: sehr schön. Weizen: ziemlich behauptet; 88 Pfd. Sächs. a 128 und 127 Rt. verkauft. Roggen: Anfangs sehr fest und wesentlich besser bezahlt, dann im Werthe nachgebend und matt schließend. — Geschäftsverkehr nicht belangreich. — Loco 83½ Pfd. a 88 und 87 Rt., 84 Pfd. a 88½ Rt. p. 2050 Pfd. verkauft Oelsaat: findet vorkommend coulant Käufer; für 1 Ladung Schles. Rapps 130 Rt. bezahlt. Rüböl: flau und auf alle Termine wesentlich billiger verkauft Spiritus: durchschnittlich besser als gestern bezahlt, besonders auf kurze Lieferung. Gekündigt wurden 10,000 Qrt., die bald Empfänger fanden.

Weizen loco nach Qualität gelb und bunt 116—130 Rt., hochb. und weiß 122—134 Rt., untergeordnetere Waare 95—115 Rt.

Roggen loco p. 2050 Pfd. nach Qualität und schwimmend 86—88 Rt., p. September 87½—86 Rt. bez. u. Br., 85½ Rt. Gd., p. September-Oktober 85½—84 Rt. bez u. Br., 83½ Rt Gd., p. Oktober-November 84½—82½—83—82¾ Rt. bez., 82½ Rt. Br. u. Gd. p. November-Dezember 83—81—81½ Rt. bez. u Br., 81 Rt Gd., p. Frühjahr 81½—79¾ Rt. verk., 80 Rt. Br. u. Gd.

Gerste, große loco 54—60 Rt.

Hafer loco nach Qualität 34—38 Rt.

Erbsen, Kochwaare 75—82 Rt., Futterwaare 70 bis 75 Rt.

Rapps und W.-Rübsen 132—130 Rt. B., 128—130 Rt. Gd.

Rüböl loco 18¾ Rt. bez. u. Br., 18⅔ Rt. Gd., p. September 18¾ Rt Br., 18⅔ Rt. Gd., p. September-Oktober 18$\frac{11}{12}$—18⅔ Rt. verk u. Br., 18$\frac{7}{12}$ Rt. Gd., p. Oktober-November 18⅔ Rt. Br., 18⅔—18½ Rt. verk. u. Gd., p. November-Dezember 18⅔ Rt. Br., 18½ Rt. Gd., p. April-Mai 18⅔—18½ Rt. bez. u. Br.

Leinöl loco 18 Rt. Br., 17¾ Rt. Gd., p. September-Oktober 17¾ Rt. Br., 17⅓ Rt. Gd.

Hanföl loco 17½ Rt. bez. u. Br., 17 Rt. Gd., p. September-Oktober 17 Rt. Gd.

Spiritus loco, ohne Faß 42½—43 Rt. bez., mit Faß 43 Rt. bez., p. September 43 - 44½—43½—44 Rt. bez. u. Br., 43¾ Rt. Gd., p. September-Oktober 39½ Rt. Br., 39—39½ 39 Rt bez. u. Gd., p. Oktober-November 37½ Rt. Br., 37½—¼ Rt. bez. u. Gd., p. November-Dezember 36½ Rt Br., 36¾—36 Rt bez. u. Gd., p. April-Mai 35$\frac{11}{12}$—36 Rt. bez., 36 Rt. Br. u. Gd. (Ldw. Hdlsbl.)

Stettin, den 20. Sept. Wetter: warme, klare Luft. Wind: OSO. Temperatur Mittags + 17° R.

Weizen flau, loco neuer Schwed. ca 89½ Pfd. p. 90 Pfd 130 Rt. bez, 89—90 Pfd. gelb. 124 Rt. bez., 85 Pfd. p. 90 Pfd 122 Rt. bez., p. Septbr. Okt 88 bis 89 Pfd. gelb. Durchschnittsqual. 122 Rt. bez., 120 Rt. Gd., p. Frühjahr do. 120 Rt. bez. u Br.

Roggen flau, 83 Pfd. p. 82 Pfd. loco 84 Rt. bez., 82½ Rt. Br., 82 Pfd. p. Septbr. 82 Rt bez. u. Gd., p. Sept Oktbr. 82—80 Rt. bez., 81 Rt. Br., 80 Rt. Gd., p. Okt.-Nov. 81 80 Rt bez, 81 Rt Br., 80 Rt. Gd., p. Nov.-Dez 80 Rt. bez. u. Br., p. Frühj. 80 Rt. bez., Gd. u. Br.

Gerste unverändert, schwere Waare p. 75 Pfd. nach Qualität 58 a 60 Rt. bez., 1 Lad. neue Oderbruch 70 Pfd. p. 70 Pfd. 59½ Rt. bez., p. Frühj. 74—75 Pfd. 55 Rt. Br.

Hafer, loco 52 Pfd, 39 Rt bez., 40 Rt. Br.

Erbsen, loco kleine Koch- 76 Rt. bez., fein do. 79 Rt. bez.

Rübsen, eine Kleinigkeit loco 122 Rt. für guten gesunden bez.

Rüböl stille, loco 18¾ Rt. Br., p. Sept.-Oktbr. 18½ Gd., p. Oktbr.-Nov. do., p. Novbr.-Dez. do., p. April-Mai do.

Rappkuchen 2⅓—2 Rt. 11 Sgr. bez.

Spiritus matter, loco ohne Faß, 8⅔, $\frac{9}{16}$ % bez., p. Sept 8½ % Br., p. Sept.-Okt. 9½ % Br., p. Okt.-Nov 10 % Br., 10⅛ % Gd., p. Nov.-Dez 10⅛ % Br., 10¼ % Gd., p. Frühj. 10¼ % bez. u. Br., in einem Falle 10⅛ % Gd.

Die Schweizer Märkte sind in der vergangenen Woche der allgemein steigenden Bewegung nicht gefolgt, was sich durch den Umstand erklären dürfte, daß die in der Schweiz vorzugsweise vertretene kleine Landwirthschaft sich erfahrungsmäßig mit dem Ausdreschen möglichst beeilt, um baares Geld zu machen. Gleich nach der Ernte pflegen daher die dortigen Märkte verhältnißmäßig am stärksten befahren zu werden. Basel, Winterthur und Schaffhausen hatten einen Abschlag von 12 bis 20 cs., Luzern ging um 13, Rorschach um 60, Zürich um Fr. 1. 12 in die Höhe. (Ostf. 3.)

Breslau, den 19. September. Warmes heiteres Herbstwetter. Den zu Felde stehenden Kartoffeln, Feldrüben 2c. kommt dieses Wetter sehr zu Gute. — Wir hatten heute einen ziemlich ruhigen Markt und nur unbedeutendes Geschäft. Es fehlt an allgemeiner Kauflust und unsere Consumenten sind bei den gegenwärtigen hohen Preisen zurückhaltend und kaufen nur das zum Consum Nothwendigste. Von Roggen kommen fast täglich starke Zufuhren aus Ungarn hier an, und Inhaber sind etwas nachgebieger in ihren Forderungen; heute waren Preise gegen gestern eine Kleinigkeit billiger. Weizen wenig zugeführt und zu früheren Preisen Manches gehandelt. Gerste und Erbsen ziemlich unverändert, und Hafer preishaltend und zur Konsumtion sowohl als auch auf Spekulation wurde Mehreres gekauft.

Wir notiren: Weizen weißer 100—130 Sgr., exquisiter 160—165 Sgr., gelber 100—125 Sgr., exquisiter 155—160 Sgr, Roggen 86 Pfd neuer 115 Sgr, 85 Pfd. alter 112 Sgr., 84 Pfd. 110 - 109 Sgr., leichtere Qualität 103—107 Sgr., Gerste 60—67 Sgr. Hafer neuer 36—38, alter 42—43 Sgr. bez., Erbsen 86 92 Sgr.

Für Oelsaaten war heute etwas festere Stimmung und haben Preise eine Kleinigkeit angezogen. Wir notiren: Winterrapps 130—140—146 Sgr., exquisite bis 150 Sgr., Winterrübsen und Aveel 125, 132, 138—144 Sgr., Sommerrübsen 118, 122—125 Sgr.

Von Kleesaamen war nichts zugeführt, die Stimmung für weiß bleibt gut.

Rüböl stabil bleibend bei geringem Verkehr und auch dem entsprechenden geringen Offerten. Locowaare fortwährend gut begehrt und was hiervon an den Markt kommt, wird schlank a 19 Rt. genommen. Umsätze auf Lieferung sind nicht bekannt geworden. Zu notiren ist loco 19 Rt bez. u Gd., Lieferung p. Okt.-Dez. 19⅓ Rt. Br., 19 Rt. Gd.

Mit Zink war es heute etwas matter, und es wurden begeben 500 Ctr. ab Gleiwitz zu 6 Rt 28 Sgr.

An der Börse. Roggen entschieden flauer und ohne Kauflust. Schluß fester. Wir notiren: p. Sept. 85 bez., Okt. 84½ Br., 84 Gd., Nov 84¼ bez., Nov.-Dez. 84½ Br, April-Mai 84 bez. u. Br.

Spiritus matter bei nur geringfügigem Handel. Wir notiren: Loco 18½ Gd., Sept. 18½ eher Br. als Gd., Okt. 17⅓ a 17¼ bez. u. Gd., Nov. 16⅓ Br., Dez. 15⅓ Br., Jan.-Febr.-März 15¼ Br., April Mai 15⅓ Gd.

Kartoffel-Spiritus p. Eimer a 60 Quart zu 80 % Tralles 18½ Rt. Gd.

Breslau, den 19 Sept. Preise der Cerealien,

	feine,	mittel,	ord. Waare	
Weißer Weizen	160 165	100	80	Sgr.
Gelber dito	155—160	100	80	"
Roggen . . .	110—112	107	104	"
Gerste . . .	62— 67	59	57	"
Hafer . . .	42— 43	38	36	"
Erbsen . . .	90— 92	86	84	"

(Br. Handelsbl.)

Telegr. Getreide-Börsen-Berichte.

Paris, den 20. September. Die Getreidepreise sind in Paris noch im Steigen. Der Artikel des heutigen „Moniteur" über die Getreidefrage wirkte nicht günstig auf die Börse ein. Die 3 % begann zu 66, 40, stieg auf 66, 50, von da auf 66, 60, nachdem Consols von Mittags 12 Uhr ⅛ % höher, 90⅜ gemeldet waren, und schloß ziemlich matt zur Notiz. Consols von Mittags 1 Uhr waren gleichfalls 90⅜ eingetroffen.

Hopfen.

Aus Franken, den 16. September. Neuer Hopfen ist bis jetzt mit 60—70 Fl. p. Ctr. bezahlt worden. Die Händler haben bisher nur so viel gekauft, als für augenblickliche Lieferung von auswärts bestellt ist. Den Ertrag schätzt man etwas unter ¾. Die Waare ist schön, nur in einigen Gegenden hat der Kupferbrand Schaden angerichtet. (Landw. Handlbl.)

Wasserstand der Warthe:

Pogorzelice den 19. Sept. Die Höhe des Wasserstandes kann von heute ab bei fernerem Fallen des Wassers nicht angezeigt werden, da der kleine Pegel auf Höhe von 2 Fuß 5 Zoll versandet ist.

Posen am 20. Septbr. Vorm. 10 Uhr 3 Fuß 11 Zoll,
" 21. " " 10 " 3 " 8 "

Berliner Börse vom 20. und 19. September 1855.

Preuss. Fonds- und Geld-Course.

		vom 20.	vom 19.
Pr.Frw. Anleihe	4½	100½ B	100¾ B
St.-Anl. 1850	4½	100¼ bz	100½ bz
- - 1852	4½	100¼ bz	100½ bz
- - 1853	4	95 bz	95 B
- - 1854	4½	100½ B	100¾ bz
Präm.-Anleihe	3½	108¼-½ bz	108¼-¾ bz
St.-Schuldsch.	3½	85⅝ bz	85¾ bz
Seeh.-Pr.-Sch.	—	— —	— —
K. u N. Schuldv.	3½	85¼ bz	85½ G
Berl. Stadt-Obl.	4½	100¾ B	100¾ B
- - -	3½	83½ G	83½ bz
K. u. N. Pfandbr.	3½	97½ bz	97½ bz
Ostpreuss. -	3½	93 bz	— —
Pomm. -	3½	97¾ bz	97½ bz
Posensche -	4	102⅜ B	102½ B
- neue -	3½	94¼ bz	94½ bz
Schlesische -	3½	— —	— —
Westpreuss. -	3½	91 B	91 bz
K. u. N. Rentbr.	4	97 bz	97½ B
Pomm. -	4	98¼ bz	98 B
Posensche -	4	95⅝ B	95¾ bz
Preussische -	4	95½ bz	95½ bz
Westph. R. -	4	97 bz	97¼ B
Sächsische -	4	96¾ B	96¾ B
Schlesiche -	4	95⅝ bz	95¼ bz
Pr Bkanth -Sch	4	117¾ bz	117½ B
O.-D. B O.	4½	— —	— —
Friedrichsd'or	-	— —	— —
Louisd'or	—	108¾ G	108¾ bz

Eisenbahn-Aktien.

		vom 20.	vom 19.
Aach.-Düsseld.	3½	88¼ B	88½ bz
- - Pr.	4	— —	— —
- II. Em.	4	— —	— —
- Mastricht.	4	47 G	47-47¼ bz
- - Pr.	4½	92½ bz	92½ bz
Amst.-Rotterd.	4	85½ B 85 G	86 bz u B
Belg. g. Pr.	4	— —	— —
Berg.-Märkische	4	84¾-85 bz	84½ bz
- - Pr.	5	102½ G	102½ G
- II. Em.	5	101¾ bz	101¾ bz
Dtm.-S. P.	4	90 B	90¼ B
Berlin-Anhalt.	4	163 bz	162¾-163bz
- - Pr.	4	— —	— —
Berl.-Hamburg.	4	116½ bz	117 bz
- - Pr.	4½	101¼ B	101¼ B
- II. Em	4½	— —	— —
Berl.-P.-Magd	4	97¼ B	97 B
- Pr. A. B.	4	— —	— —
- - L. C.	4½	99¾ B	100 B
- - L. D.	4½	99½ B	99½ B
Berlin-Stettiner	4	173¼ bz	173½ B
- - Pr.	4½	— —	— —
Brsl.-Freib.-St	4	133-½ bz a)	131 bz b)
Cöln-Mindener	3½	165½-166bz	164¼-164¾
- - Pr	4½	101 B	101 B
- II. Em.	5	103¼ bz	103 B
- -	4	93 bz	92½-¾ bz
- III. Em.	4	93 bz	92½-¾ bz
Düsseld Elbert.	4	111 bz	111¼ bz
- - Pr	4	91¾ B	92 B

		vom 20.	vom 19.
Düsseld.-E. Pr.	5	— —	— —
Fr. St.-Eis.	5	115, 18½, 16	c)
- - Pr.	3	— — bz	274½-74 bz
Kiel-Altonaer	4	— —	—
Ludwigsh.-Bex.	4	159½ 60,59¾	158½-¾ bz
Magd.-Halberst.	4	— — bz	— —
Magd.-Wittenb.	4	49½ B	49½ bz
- - Pr.	4½	99 B	99 B
Mainz-Ludwh.	4	119-119¾bz	119¼ B
Mecklenburger	4	67½-67¾ bz	67½-68-67¾
Münst.-Ham.	4	93½ B	94 B bz
Neust.-Weissb.	4½	141½ bz	140½ G
Niederschl.-M.	4	93 B	93 bz
- - Pr.	4	94¼ B	94¼ bz
Pr. I. II. Sr.	4	93 bz	93 bz
- - III. -	4	93 B	93 B
- - IV. -	5	— —	— —
Niederschl. Zwb	4	61½ B	62½ B
Nordb. (Fr. W.)	4	57¼-¾ bz uB	56-56¾ bz
- - Pr.	5	— —	— —
Oberschl. L. A	3½	— —	216-216½bz
- - B.	3½	— —	183-182½bz
Pr. A.	4	— —	— —
- - B.	3½	83½ bz	83½ B
- - D.	4	91¼ B	91⅝ bz
- - E.	3½	81 bz	81⅜ B
Prz. W. (St.-V.)	4	46 B	46 bz
- Ser. I.	5	— —	— —
- - II	5	— —	— —
Rheinische	4	107¾-108bz	108½-¾ bz
- (St.) Pr.	4	108 bz	107 bz
- - -	4	93¾ B	91¾ B

		vom 20.	vom 19.
Rhein. v. St. g.	3½	83¾ B	83¾ bz
Ruhrort.-Cref.	3½	85 G	85 bz
- - Pr. I.	4½	99¼ B	99¼ B
- - -	4	89 bz	89¾ B
Starg.-Posener	3½	92½ bz	92¼ bz
- - Pr.	4	91¾ B	91¾ B
- - -	4½	99½ B	99½ B
Thüringer	4	112 bz	111 bz
- Pr.	4½	100¼ B	100¼ G
- III. Em.	—	99½ bz	99½ bz
Wilhelms-Bahn	4	173 bz	173 bz
- Neue		150½ B	— —
- Pr	4	91½ B	91½ bz

Ausländische Fonds.

		vom 20.	vom 19.
Braunschw. BA.	4	125 bz u G	127 B
Weimarsche -	4	114 bz	112½ bz
Darmst. -	—	d)	114-13-¾ bz
Oesterr Metall.	5	67¼-½ bz uB	67⅜ bz
- 54er PA.	4	87½-⅝ bz	87½ bz u G
- Nat.-A.	5	71⅛-⅜ bz	71¼ bz u B
Russ.-Engl.-A	5	96½ B	96½ bz u G
- 5 % Anleihe	5	84⅛ bz u B	85½-84½bz
- Pln. Sch. O.	4	73¼ bz	73⅜ B
Poln. Pfandbr.	4	— —	— —
- III Em	—	91⅝ B	91½ bz
Poln. 500 Fl. L	4	81¼ B	— —
- A. 300 Fl.	5	— —	— —
- B. 200 Fl.	—	19 G	19 G
Kurhess 40 Thlr.	—	37¾ G	37¾ B
Badensche 35 Fl	—	25 G	25 G
Hamb. P.-A.	—	62¾ G	62¾ G

a) Neue 119 G. b) Neue 118 B. c) 113, 111½, 112½ bz. d) 114½-115-114½ bz.

Die Börse war in fester Haltung und die Aktien-Course meist höher, schlossen aber zum Theil wieder etwas billiger. — Von Wechseln stellten sich Amsterdam in kurzer, Hamburg in beiden Sichten, London und Paris niedriger, Wien aber und Augsburg höher.

Breslau, den 19. September. Oberschlesische Litt. A. 215¼ B. — G. Litt. B. 181¼ B. — G. Breslau-Schweidnitz-Freiburger — B. 131½ G. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderb.) 173¼ B. — G. Neisse-Brieger 79¼ B. — G. Oesterreichische Banknoten 90⅚ B. — G. Polnische Bank-Billets 90¾ B. — G. Dukaten — B. 94¾ G. Louisd'or — B. 108½ G.

Die Börse war heute sehr flau und Fonds so wie Aktien wurden unter gestriger Notiz verkauft und schlossen offerirt.

Telegraphische Correspondenz für Fonds-Course.

London, Donnerstag den 20. September, Mittags 1 Uhr. Consols 90⅜.
Paris, Donnerstag den 20. September, Nachmittags 3 Uhr.
Schluss-Course. 3proc. Rente 66, 40. 4½proc. Rente 92. 3proc. Spanier —. 1proc. Spanier — Silberanleihe 81. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 791, 25. Credit-mobilier-Akt. 1430.

Verantw. Redakteur: C. C. H. Violet in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.